

## Gesamtbericht

# Rechercheauftrag für das Projekt «Männer an die Primarschule» (MaP)

Pädagogische Hochschule Zürich  
Abteilung Forschung und Entwicklung  
Leitung: Dr. Christa Kappler  
unter Mitarbeit von lic. phil. Andrea Keck Frei

Februar 2014

# Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	2
<b>Phase 1: Recherche</b> .....	3
Wissen und Erfahrungen zum Lehrberuf.....	3
Unterstützungsangebote .....	4
Umgang mit Geschlechterstereotypen.....	4
Aufwertung des Berufsimages.....	5
<b>Phase 2a: Praxistransfer</b> .....	6
Projektidee 1: Schultandem .....	6
Projektidee 2: Imagekampagne .....	6
Projektidee 3: Reporter im Schulzimmer.....	7
Projektidee 4: Rent a Teacher.....	7
Projektidee 5: Schule forscht.....	7
Projektidee 6: Selbsttest „Passe ich zum Lehrberuf?“ .....	8
Projektidee 7: Forschungsprojekt „LEO – Lehrer werden als Option“ .....	8
Projektidee 8: Men’s Club.....	9
Projektidee 9: Fernsehsendung zu „Pädagogische Arbeit“ .....	9
Projektidee 10: Forschungsprojekt „Situation von männlichen Lehrpersonen“ .....	9
Projektidee 11: Website „Männer und Primarschule“ .....	10
Projektidee 12: Workshop zu „Männer und Primarschule“ .....	10
Projektidee 13: Buch „Vielseitigkeit des Lehrberufs“ .....	10
Projektidee 14: Zertifizierte und einheitliche Weiterbildungen (Vorschlag des LCH) .....	11
<b>Phase 2b: Praxisdiskurs</b> .....	12
Stichprobe.....	12
Methodisches Vorgehen.....	14
Gründe für den tiefen Männeranteil im Primarlehrberuf .....	15
Mögliche / notwendige Massnahmen zur Erhöhung des Männeranteils.....	18
Übersicht der Einschätzungen zu den Projektideen .....	21
Einschätzungen zu „Imagekampagne“ .....	22
Einschätzungen zu „Schultandem“ .....	24
Einschätzungen zu „Reporter im Schulzimmer“ .....	26
Einschätzungen zu „Rent a Teacher“ .....	27
Einschätzungen zu „Workshop zu ‚Männer und Primarschule‘“ .....	29
Einschätzungen zu „Schule forscht“ .....	31
Einschätzungen zu „Men’s Club“ .....	33
Einschätzungen zu „Zertifizierte und einheitliche Weiterbildungen“ .....	35

## Einleitung

### Rechercheauftrag

In den letzten Jahren ist der Anteil der männlichen Lehrkräfte auf Primarstufe (inklusive Kindergarten) kontinuierlich gesunken. Aktuell liegt er auf der Primarstufe bei 19 Prozent. Das ist sowohl gleichstellungs- wie bildungspolitisch nicht unproblematisch. Es besteht denn auch – aus verschiedensten Überlegungen heraus – ein breiter fachlicher, gesellschaftlicher und politischer Konsens, dass eine Erhöhung des Männeranteils anzustreben ist. Das Vorprojekt „Männer an die Primarstufe“ (MaP) setzt hier an: Im Verbund mit den Pädagogischen Hochschulen und den Berufsverbänden werden im Rahmen des Vorprojekts die Grundlagen für ein gemeinsames, breit abgestütztes Projekt für die Laufzeit 2014 – 2017 erarbeitet. Die Projektleitung für das Vorprojekt liegt beim Netzwerk Schulische Bubenarbeit (NWSB) bzw. dessen Präsidenten Beat Ramseier.

Im Rahmen des Vorprojekts braucht es eine Übersicht von relevanten nationalen und internationalen Studien und Forschungsergebnissen (quantitative Erhebungen und qualitative Studien), und von Praxisprojekten sowie den in diesem Rahmen erarbeiteten Produkten und Evaluationen.

Bei dieser Recherche geht es einerseits um Erkenntnisse zur heutigen Situation an den Primarschulen, also um die Leitfrage: Warum sinkt der Männeranteil an den Primarschulen kontinuierlich und warum ist er tief? Andererseits sollen Erkenntnisse zu den Versuchen, diese Entwicklung in Richtung eines höheren Männeranteils zu ändern, gewonnen werden. Dabei soll sowohl die strukturelle Dimension wie auch die individuelle Ebene näher betrachtet werden.

Die Übersicht benennt den Stand der Forschung und zentrale Forschungslücken (Phase 1), sowie den Stand der „good practice“ und mögliche Innovationen. Auf dieser Grundlage wird der Bedarf der zentralen Stakeholder für Massnahmen für das geplante Folgeprojekt erhoben und diskutiert (Phase 2).

### Umsetzung

Der oben ausgeführte Rechercheauftrag wurde im Juni 2013 an die Pädagogische Hochschule Zürich vergeben und von Juli 2013 bis Januar 2014 unter der Leitung von Dr. Christa Kappler bearbeitet. Wissenschaftliche Mitarbeit erfolgte durch lic. phil. Andrea Keck Frei, vor allem in Phase 2b (Praxisdiskurs) bei der Interviewdurchführung und -auswertung. Der vorliegende Bericht stellt das Resultat des Rechercheauftrags dar und beinhaltet Folgendes:

- Gesamtschau zu Forschungsergebnissen, Praxisprojekten, Produkten und Evaluationen zum Thema „Männer an die Primarschule“ (Phase 1: Recherche)
- Auswahl von möglichen Projekten, Produkten und Massnahmen zur Thematik „Männer an die Primarschule“ (Phase 2a: Praxistransfer)
- Stand des Praxisdiskurses, Bedarf der zentralen Stakeholder für Massnahmen für das geplante Folgeprojekt (Phase 2b: Praxisdiskurs)

Die detaillierte Zusammenstellung der Phase 1 (Recherche) ist im separaten Dokument „*Bericht Phase 1 Recherche*“ zu finden.

## Phase 1: Recherche

**Auftrag:** Für die erste Phase der Recherche wird auf Basis der bestehenden Literatur und Forschung eine Gesamtschau zu Forschungsergebnissen, Praxisprojekten, Produkten und Evaluationen zum Thema „Männer an die Primarschule“ erstellt. Das Endprodukt ist eine Übersicht in Tabellenform über Motivationsfaktoren, Hindernisse und bereits bestehende (Praxis-)Projekte zur Förderung von Männern im Primarlehrberuf und allgemein in geschlechtsuntypischen Studien- und Berufsfeldern (siehe separates Dokument „*Bericht Phase 1 Recherche*“).

Die Verdichtung dieser Erkenntnisse führt zu folgenden Kernkategorien:

### Wissen und Erfahrungen zum Lehrberuf

- (1) Ermöglichen von Lernerfahrungen:** Pädagogische Vorerfahrungen sind ein wichtiges Motiv für die Wahl des Lehrberufs sowohl von Männern als auch von Frauen. Durch diese werden das pädagogische Interesse geweckt, das Gefühl der persönlichen Passung zum Lehrberuf gefördert und die Entscheidungssicherheit erhöht. Zudem tragen pädagogische Vorerfahrungen dazu bei, dass Männer Vorurteile und geschlechterstereotype Vorstellungen bezüglich der Lehrertätigkeit abbauen können (Bieri Buschor et al. 2012; Cushman 2007; Kappler 2013; Tremel & Möller 2006).
- (2) Begleitung der Studien- und Berufswahl:** Gute Lehrpersonen entscheiden sich eher früh für diesen Beruf, weisen eine grosse Entscheidungssicherheit auf und wählen den Lehrberuf als Erstwunsch und nicht als Notlösung. Gleichzeitig stellt der Lehrberuf für Männer häufiger als für Frauen eine Zweitwahl und Alternative zum Traumberuf dar. Da angehende Lehrpersonen während des Berufswahlprozesses häufiger als ihre Gleichaltrigen eine Berufsberatung konsultieren, sollte deren Rolle sorgfältig überdenkt werden: Wie können Beratende Unterstützung bieten für Männer, die sich für die pädagogische Arbeit interessieren? Auch weiterführende Berufsmöglichkeiten im Primarlehrberuf sollten dabei aufgezeigt werden (Bieri Buschor et al. 2008a, 2008b; Faulstich-Wieland et al. 2010; Rothland 2010, 2011c).
- (3) Thematisierung im Gymnasium:** Angehende Primarlehrer fassen den definitiven Entschluss für die Ausbildung eher spät, v.a. während der Oberstufenschulzeit. Häufig wird jedoch die Möglichkeit einer Lehrpersonenausbildung in der gymnasialen Studienwahlvorbereitung nicht aufgezeigt, der Fokus liegt auf den klassischen universitären Ausbildungsgängen. Der Auseinandersetzung über die Studien- und Berufswahl im Gymnasium kommt somit eine wichtige Bedeutung zu und die Option „Lehrer“ sollte unbedingt eingebracht werden (Faulstich-Wieland et al. 2010; Foerster 2008; Kappler 2013). Zudem gilt das musische Profil im Gymnasium als typischer Rekrutierungsort für angehende Lehrpersonen, jedoch ist dort der Männeranteil verglichen mit anderen Profilen relativ klein (Denzler 2008). Um den Pool an potentiellen zukünftigen Primarlehrern zu erweitern, sollte diese Option auch Personen aus anderen gymnasialen Profilen präsentiert werden.
- (4) Aufzeigen von Vorzügen des Lehrberufs:** Lediglich an das intrinsische Motiv, nämlich das Interesse an Kindern und Jugendlichen, zu appellieren, scheint nicht auszureichen. Für Frauen steht dieser Aspekt mit Abstand an erster Stelle, während für Männer andere Motive ebenso wichtig sind. Daraus lässt sich schliessen, dass auch andere Aspekte betont werden müssen, um die vielseitigen Facetten des Lehrberufs aufzuzeigen und Männer dafür zu begeistern.

tern. Zu den Vorzügen des Lehrberufs gehören auch extrinsische Anreize: solides Einkommen, Autonomie und Flexibilität bei der Berufsausübung, Möglichkeiten von Zusatzausbildungen, optimale Vereinbarkeit mit Familie, Möglichkeit der Nebenbeschäftigung während dem Studium etc. Auch die gesellschaftliche Bedeutung der Lehrertätigkeit ist ein wichtiges Motiv für die Wahl, sodass diese verstärkt betont werden sollte (Bieri Buschor et al. 2012; Herzog et al. 2007; Lipowsky 2003; Ulich 2004; Urban 1996).

### Unterstützungsangebote

- (5) **Spezifische Unterstützung für Männer:** Weil (angehende) Lehrer in Studium und Beruf eine Geschlechterminderheit darstellen, müssen Unterstützungs- und Vernetzungsangebote geschaffen werden, die einer Isolation und Entfremdung vorbeugen. Denn wie sich in der Forschung zeigt, steigen Männer häufiger als Frauen aus der Lehrerausbildung aus. Denkbar sind Netzwerke und Austauschmöglichkeiten für Männer in Ausbildung und Beruf. Dabei soll ein offener Dialog über männerspezifische Belange stattfinden können, etwa über Vorbehalte gegenüber Männern und deren Nähe zu Kindern, oder die ihnen zugeschriebenen Rollen und Aufgaben im Schulalltag (Cushman 2007; Sargent 2000; Smith 2004).
- (6) **Bestätigung von aussen:** In der Forschung zeigt sich, dass es für Männer besonders wichtig ist, dass ihnen ihr soziales Umfeld zum Einstieg in den Lehrberuf rät. Der Bestätigung der Passung zur Lehrertätigkeit kommt eine grosse Bedeutung zu; häufig werden eigene Lehrpersonen und Familienmitglieder als bestätigende Personen genannt (Kappler 2013). So sollten Lehrpersonen, die bei ihren Schülern Interesse und Talent für die pädagogische Arbeit feststellen, diese ermuntern und dazu motivieren, die Option Lehrer weiter zu verfolgen.

### Umgang mit Geschlechterstereotypen

- (7) **Weibliche Geschlechtstypik aufbrechen:** Im Laufe der Geschichte des Primarlehrberufs hat sich durch den erhöhten Frauenanteil das „Geschlechts-Label“ verändert. Als Folge wurden die traditionellen Frauenaufgaben in den Vordergrund gestellt, also vor allem der Umgang mit Kindern, was als besondere Kompetenz der Frau angesehen wird. Jedoch neigen Männer stärker als Frauen dazu, sich von der anderen Geschlechtstypik abzugrenzen (Achatz 2008; Richter 2008). Somit sollte der Lehrberuf nicht als „typisch weibliche“ Kompetenz dargestellt werden. Möglich sind Werbekampagnen, in denen Männer in der pädagogischen Arbeit gezeigt werden, oder das Hervorheben von weiteren Aspekten wie Fachwissen, Managementaufgaben und Organisationsentwicklung.
- (8) **Früher Abbau von Geschlechterstereotypen:** Schon Kinder haben Geschlechterstereotype verinnerlicht, und viele Jungen schliessen den Lehrberuf als eigene Berufsoption früh aus. Mögliche Massnahmen müssten also bereits in der Kindheit und frühen Jugend ansetzen und nicht erst bei der definitiven Berufswahl (Bieri Buschor et al. 2012). Denkbar sind hierfür Schnuppermöglichkeiten in „typisch weiblichen“ Berufsfeldern, wie auch die Auseinandersetzung mit Berufsbildern im Rahmen des Schulunterrichts oder in Freizeitangeboten.
- (9) **Förderung der Gender-Sensibilität:** Angehende Lehrer betonen stark ihre besondere Bedeutung aufgrund des Mann-Seins, womit sie die vorherrschenden Strukturen reproduzieren. Zudem geht damit eine Abwertung von weiblichen Lehrkräften einher (Kappler 2013). Um realistische Geschlechterbilder auf- und Stereotypen abzubauen, muss bereits in der Schulzeit Genderkompetenz gefördert werden. Themen dafür sind Rollen und Bilder von Frauen

und Männern, typisch weibliche und männliche Verhaltensweisen usw. Weiter zeigt sich in Forschungsergebnissen, dass Gymnasiasten wie auch (angehende) Lehrer gewisse Vorbehalte gegenüber Männern im Lehrberuf wahrnehmen, denn körperliche und emotionale Nähe von Männern zu Kindern ist immer noch ein heikles Thema (Sargent 2000; Skelton 2007). Diese Aspekte müssen unbedingt offen thematisiert und Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt werden, damit sich andere Männer nicht von der Option Lehrer abhalten lassen.

### Aufwertung des Berufsimages

- (10) Verbesserung des Berufsimages:** Die Ausbildung und der Beruf des Primarlehrers gelten weithin als wenig anspruchsvoll, schlecht entlohnt und nicht geeignet für beruflichen Aufstieg; gleichzeitig ist der Beruf mit utopischen gesellschaftlichen Erwartungen konfrontiert. In der Forschung zeigt sich, dass Männer stärker als Frauen auf die gesellschaftliche Anerkennung ihres gewählten Berufes ansprechen. Wichtig sind deshalb Imagekampagnen und Medienberichterstattungen, in denen die positiven Seiten des Primarlehrberufs gezeigt werden. Auch sollte das einseitige Bild von Betreuen und Basteln als Kernaufgabe abgebaut und vermehrt die grosse Herausforderung und Verantwortung wie auch die vielseitigen Weiterentwicklungsmöglichkeiten, die der Primarlehrberuf bietet, betont werden (Denzler & Wolter 2008a; Martin & Steffgen 2002; Nieskens 2009; Scholand 2012). Zudem ist das erwartbare Lebenseinkommen für einen Primarlehrer etwa gleich hoch wie in anderen Berufsfeldern mit ähnlichen Voraussetzungen, sodass auch dieser Aspekt realistisch dargestellt werden muss (Wolter & Denzler 2003).
- (11) Wissenschaftlichkeit der Ausbildung:** Studien zeigen, dass Männer ein grösseres Interesse an der wissenschaftlichen Arbeit als Frauen bekunden; gleichzeitig gilt die Lehrpersonenausbildung als wenig wissenschaftlich. Dieser Mechanismus könnte ein Stück weit eine Erklärung für die Feminisierung des Primarlehrberufs sein (Bieri Buschor et al. 2008a, 2008b; Denzler & Wolter 2008a; Fock et al. 2001; Rothland 2011b; Scholand 2012; Ziegler 2009). Die wissenschaftlichen Anteile in der Ausbildung sollten somit transparenter gemacht werden, um die Ausbildung aufzuwerten und an Wissenschaft interessierte Männer wie auch Frauen anzusprechen.
- (12) Berufsumsteiger als Ressource:** Eine wichtige Ressource für die Rekrutierung von männlichen Lehrpersonen sind Berufsumsteiger. Für sie überdurchschnittlich wichtig sind die berufliche Sicherheit und Sinnhaftigkeit, wie auch die Karriereoptionen im Lehrberuf. Diese Aspekte sollten verstärkt hervorgehoben werden, um den Pool an potentiellen Lehrern zu erweitern (Johnson & Kardos 2008; Kappler 2013).

## Phase 2a: Praxistransfer

**Auftrag:** Auf Grundlage des Produktes aus der Phase 1 erfolgt eine schriftliche Zusammenstellung zur fachlich begründeten Auswahl von möglichen Projekten, Produkten und Massnahmen zur Thematik „Männer an die Primarschule“. Dafür werden Eckdaten und Schätzungen zu Methoden, Zielgruppen und notwendigen Arbeitsschritten dargelegt.

### Projektidee 1: Schultandem

*Bezug zu Kernkategorien:* 1, 3, 6, 8, 9, 10

*Idee:* Oberstufenschüler hospitieren für einen Tag in der Primarschule und lernen so das Berufsfeld praktisch kennen.

*Methode:* Der Verein „MaP“ vermittelt zwischen Lehrpersonen (bevorzugt Lehrer), die bereit sind, einen am Lehrberuf interessierten Gymnasiasten/Oberstufenschüler einen Tag lang in der Klasse hospitieren zu lassen. Im Anschluss werden die Erfahrungen ausgetauscht, ein kurzer Erfahrungsbericht wird von beiden Seiten verfasst und auf die Website gestellt, um so mehr Jugendliche für das Schultandem zu begeistern.

*Zielgruppen:* Am Primarlehrberuf interessierte Gymnasiasten/Sekundarschüler, praktizierende (Primar-)Lehrpersonen

*Notwendige Arbeitsschritte:* Publikmachen der Möglichkeit, Vernetzung von interessierten Lehrpersonen und Schülern, Sammeln und Veröffentlichung der Erfahrungsberichte

*Beispiele:* Projekt „Männer und Grundschullehramt“ in Hildesheim; Projekt AVANTI (PHBern)

### Projektidee 2: Imagekampagne

*Bezug zu Kernkategorien:* 4, 7, 8, 9, 10, 11, 12

*Idee:* Um das Ansehen des Primarlehrberufs zu steigern und realistische Berufsbilder zu fördern, wird eine breit angelegte Imagekampagne lanciert.

*Methode:* Gegenüber dem Primarlehrberuf bestehen immer noch Vorurteile, z.B. dass die Lehrpersonenausbildung langweilig und wenig anspruchsvoll sei, der Beruf keine Weiterentwicklungsmöglichkeiten biete und der Lohn tief sei. Der Verein „MaP“ lanciert deshalb eine Imagekampagne, die verschiedene Vorurteile und Klischees humorvoll aufgreift und die vielseitigen Aspekte des Berufs aufzeigt. Dafür kommen Kurzfilme, Flyer, Plakate etc. in Frage.

*Zielgruppen:* Gesamtgesellschaft

*Notwendige Arbeitsschritte:* Konzept und Umsetzung der Imagekampagne, ev. mit GrafikerInnen und Werbeagenturen

*Beispiele:* Projekt „MiU!“, Werbekampagnen „Tough enough“ des Berner Bildungszentrum Pflege sowie „Beenden Sie meine Karriere“ der Kantonspolizei Zürich

### Projektidee 3: Reporter im Schulzimmer

*Bezug zu Kernkategorien:* 1, 3, 4, 8,

*Idee:* Gymnasiasten und Sekundarschüler verfassen eine Reportage über eine Lehrperson und deren Berufsalltag. Ziel ist, dass interessierte Schüler auf spannende Art einen Einblick in den Lehrberuf erhalten.

*Methode:* Der Verein „MaP“ schreibt einen Wettbewerb aus, in welchem Gymnasiasten und Sekundarschüler aufgerufen werden, eine Reportage über eine Lehrperson (bevorzugt Lehrer) und deren Schulalltag zu verfassen. Die Reportage kann mittels verschiedener Medien dargestellt werden (Artikel, Film etc.). Die besten Reportagen werden von einer Jury ausgewählt und prämiert. Denkbar wäre auch, die schriftlichen Reportagen in einem Buch zu veröffentlichen.

*Zielgruppen:* Gymnasiasten und Sekundarschüler, praktizierende Lehrkräfte

*Notwendige Arbeitsschritte:* Ausschreibung des Wettbewerbs, Sammeln der Reportagen, Zusammenstellen einer Jury, Prämierungsanlass organisieren, Veröffentlichung auf Website / in Buchpublikation

*Beispiele:* --

### Projektidee 4: Rent a Teacher

*Bezug zu Kernkategorien:* 1, 7, 8

*Idee:* Primarschulen (insbesondere solche ohne männliche Fachkräfte) können einen (angehenden) Primarlehrer für vorübergehende Einsätze anfragen.

*Methode:* Der Verein „MaP“ schafft einen Pool von praktizierenden und angehenden Primarlehrern, welche für befristete Einsätze angefragt werden können. Auf diese Weise findet eine Vernetzung von Männern im Lehrberuf statt, Schulen profitieren von einer grösseren Geschlechtervielfalt, und Schülerinnen und Schüler erleben männliche Lehrpersonen.

*Zielgruppen:* angehende Primarlehrer, Primarschulen, Schülerinnen und Schüler

*Notwendige Arbeitsschritte:* Verbreitung der Projektidee, Vernetzung von Studenten und Schulen

*Beispiele:* „Rent a Teacher“ der Universität Bremen

### Projektidee 5: Schule forscht

*Bezug zu Kernkategorien:* 3, 4, 10, 11

*Idee:* Um das Bild der wenig wissenschaftlichen und anspruchsvollen Lehrpersonenausbildung zu korrigieren, werden Forschungsprojekte von (angehenden) Lehrpersonen präsent gemacht.

*Methode:* Der Verein „MaP“ ruft Studierende und AbsolventInnen der PHs dazu auf, eine kurze Beschreibung ihres Forschungsprojektes einzusenden. Diese werden mittels einer Kampagne (Flyer, Website etc.) publik gemacht, und Schülerinnen und Schüler können über die interessantesten Projekte abstimmen. Auf diese Weise erfährt die Lehrpersonenausbildung eine Aufwertung, indem die Vielseitigkeit der aktuellen Themen und die Wissenschaftlichkeit der Ausbildung und der Berufsausübung präsenter werden.

*Zielgruppen:* Studierende und AbsolventInnen der PHs, OberstufenschülerInnen, GymnasiastInnen



*Notwendige Arbeitsschritte:* Aufruf zur Einsendung der Forschungsprojekte, Publikmachen und Koordination des Wettbewerbs

*Beispiele:* --

### **Projektidee 6: Selbsttest „Passe ich zum Lehrberuf?“**

*Bezug zu Kernkategorien:* 1, 2, 3, 6, 7, 12

*Idee:* Junge Männer wie auch bereits Berufstätige können durch spielerische Art ihre persönliche Passung für den Primarlehrberuf erfahren.

*Methode:* Der Verein „MaP“ entwickelt einen Selbsteinschätzungstest (ev. auch mit Wissenselementen) für junge Männer, in welchem die persönliche Passung und das Interesse zum Primarlehrberuf eruiert werden. Denkbar ist ein Selbsttest gedruckt auf Flyern, aber auch eine Art Online-Game. Auf diese Weise können sich junge Männer spielerisch mit ihrer Berufswahl auseinandersetzen, lernen den Beruf des Primarlehrers besser kennen und bauen so Vorurteile über diese Tätigkeit ab.

*Zielgruppen:* Gymnasiasten und Oberstufenschüler

*Notwendige Arbeitsschritte:* Konzeption eines Selbsteinschätzungstest, ev. mit Wissensfragen darin, Publikmachen des Tests z.B. durch Flyer

*Beispiele:* „Game XY“ über Soziale Arbeit, Projekt „MiU!“, Homepage „Kinderbetreuer - ein prima Männerberuf!“

### **Projektidee 7: Forschungsprojekt „LEO – Lehrer werden als Option“**

*Bezug zu Kernkategorien:* 2, 3, 4, 6, 8, 11

*Idee:* Forschungsprojekt zu den Gründen, welche Gymnasiasten vom Ergreifen des Lehrberufs abhalten, um Erkenntnisse über geeignete Massnahmen zur Förderung der Berufswahl „Lehrer“ zu gewinnen.

*Methode:* Für die Erforschung der Gründe, die gegen den Lehrberuf sprechen, werden Gymnasiasten im 5. Schuljahr (bzw. 3. Jahr des Kurzzeitgymnasiums) in Gruppeninterviews befragt. Verglichen werden diese Gespräche mit Gruppeninterview bestehend aus gleichaltrigen Mädchen. Das Konzept für dieses Forschungsprojekt wurde von C. Kappler bereits ausgearbeitet.

*Zielgruppen:* GymnasiastInnen

*Notwendige Arbeitsschritte:* Ca. 200 Arbeitsstunden für die Projektleitung und –durchführung, zusätzlich Hilfskraft für die Transkription und Mittel für die „incentives“

*Beispiele:* Forschungsprojekt von Faulstich-Wieland et al. (2010): Lehramt Grundschule: „niedrigste Stufe dieses Lehrberufs“ versus „ich liebe Kinder“. Oder: Was SchülerInnen vom Lehramt abhält und Studierende daran reizt.

### Projektidee 8: Men's Club

*Bezug zu Kernkategorien:* 5, 7, 9

*Idee:* Angehende und praktizierende Lehrer erhalten in regelmässigen Veranstaltungen die Gelegenheit, sich über ihre spezifische Situation als Geschlechterminderheit auszutauschen.

*Methode:* Die Studenten tauschen sich offen über ihre Studien- und Lebenserfahrungen aus, diskutieren männerspezifische Themen und entwickeln Ideen für gendergerechte Ausbildungsgefässe. Damit kann einer Isolation und Entfremdung von Männern in der Lehrpersonenausbildung und im Lehrberuf vorgebeugt werden. Zudem können angehende Lehrer von den Erfahrungen der bereits praktizierenden Lehrer profitieren, beispielsweise durch Lösungsvorschläge von männerspezifischen Problemen im Lehrberuf.

*Zielgruppen:* angehende und praktizierende männliche Lehrer

*Notwendige Arbeitsschritte:* Organisation und Begleitung des Austauschs, Werbung für Austauschgefäss

*Beispiele:* Men's Walk and Talk (PHSG und FHSG), UniSA MENTor program

### Projektidee 9: Fernsehsendung zu „Pädagogische Arbeit“

*Bezug zu Kernkategorien:* 2, 3, 4, 7, 9, 10, 11

*Idee:* Das Programm „JOIZONE JOBS“ des interaktiven Jugendsenders JOIZ widmet sich Themen rund um die Arbeitswelt, die für junge Menschen von Relevanz sind. In diesem Format könnte eine Fernsehsendung zum Thema „Pädagogische Arbeit“ durchgeführt werden.

*Methode:* JOIZ ist ein interaktiver Fernsehsender, der Jugendliche und junge Erwachsene anspricht. Dies geschieht durch verschiedene Arten von Social Media (TV, Facebook, Chats etc.). JOIZ wird angefragt, ob eine Sendung zum Thema „Pädagogische Arbeit“ möglich wäre. Die ModeratorInnen werden mit Fakten und Zahlen beliefert, zudem stellt sich eine Person als ExpertIn für ein Gespräch zur Verfügung.

*Zielgruppen:* Jugendliche und junge Erwachsene

*Notwendige Arbeitsschritte:* Anfrage beim Sender JOIZ, ev. Zusammenstellen von Zahlen und Fakten, ev. zur Verfügung stellen als ExpertIn

*Beispiele:* --

### Projektidee 10: Forschungsprojekt „Situation von männlichen Lehrpersonen“

*Bezug zu Kernkategorien:* 5, 9

*Idee:* In einem Forschungsprojekt wird der Frage nachgegangen, wie es Primarlehrern im Berufsalltag und Studenten im Studienalltag ergeht, mit welchen Schwierigkeiten sie aufgrund ihres Mann-Seins konfrontiert sind und welche Unterstützungsmassnahmen sie sich wünschen.

*Methode:* Mittels Fragebogenerhebung und Interviews werden angehende und praktizierende Primarlehrer zu den Schwierigkeiten, mit denen sie aufgrund ihres Mann-Seins konfrontiert sind, und zu bestehenden und erwünschten Unterstützungsmassnahmen befragt. Von Interesse ist auch die grundlegende Frage, wie die Konstruktion von Männlichkeit im Studien- und Berufsalltag vonstatten geht (z.B. ob ihnen aufgrund ihres Geschlechts spezifische Aufgaben im Schulteam zugewiesen werden).

*Zielgruppen:* angehende und praktizierende Primarlehrer

*Notwendige Arbeitsschritte:* Konzeption und Durchführung der Untersuchung, Auswertung, Veröffentlichung der Ergebnisse

*Beispiele:* --

### **Projektidee 11: Website „Männer und Primarschule“**

*Bezug zu Kernkategorie:* 5, 9

*Idee:* Website für Informationen und zur Vernetzung der Männer im Primarlehrberuf

*Methode:* Der Verein „MaP“ gestaltet und unterhält eine Website zum Thema „Männer und Primarschule“, wo Interessierte Informationen zu Ausbildung und Beruf finden und austauschen (z.B. neue Studien, Zeitungsartikel, Unterrichtseinheiten) und sich vernetzen können. Hier könnten auch Portraits von männlichen Lehrpersonen im Berufsalltag gezeigt werden.

*Zielgruppen:* am Lehrberuf interessierte Männer, praktizierende Lehrer

*Notwendige Arbeitsschritte:* Gestaltung und Unterhaltung der Website

*Beispiele:* MenTeach (Minneapolis / USA), deutsche Website "Gender und Schule", „Neue Wege für Jungs“, Netzwerk „Männer und Grundschullehramt – Gender und Diversität in der Grundschule“ der Universität Hildesheim

### **Projektidee 12: Workshop zu „Männer und Primarschule“**

*Bezug zu Kernkategorien:* 1, 2, 3, 4, 7, 9, 10

*Idee:* In einem Workshop werden Lehrpersonen und Studienberatende zum Thema „Männer im Primarlehrberuf“ sensibilisiert und ihre eigene professionelle Rolle sowie Aspekte von Gender und Berufswahl werden reflektiert.

*Methode:* Der Verein „MaP“ organisiert einen Workshop/Fortbildungskurs zum Thema „Männer und Primarschule“, in welchem allgemein auf das Thema Geschlecht und Schule, sowie auf die spezifische Situation von Männern im Lehrberuf eingegangen wird. Als Format sind vielseitige Möglichkeiten denkbar (Referat, Diskussionsrunden, Filme, Portraits von Primarlehrern etc.).

*Zielgruppen:* Gymnasial- und Sekundarlehrpersonen, Studienberatende

*Notwendige Arbeitsschritte:* Werbung, Konzeption und Durchführung des Workshops, Evaluation

*Beispiele:* Projekt „Männer und Grundschullehramt“ in Hildesheim, Projekt „Professionelle Genderkompetenz“ der PH Freiburg

### **Projektidee 13: Buch „Vielseitigkeit des Lehrberufs“**

*Bezug zu Kernkategorien:* 4, 7, 9, 10, 12

*Idee:* Mit diesem Buch soll die Vielseitigkeit des Lehrberufs mittels Selbstportraits von Lehrpersonen aufgezeigt werden.

*Methode:* Ca. 40 ehemalige, angehende und praktizierende Lehrpersonen verfassen ein Selbstportrait von 2-3 Seiten über ihren Berufsalltag, ihre Motivation und ihre Vision. Die Selbstportraits werden in einem Buch veröffentlicht, um dem ambivalenten Diskurs entgegenhalten und zu zeigen,

dass Lehrpersonen mehr sind als Mangelware, weiblich und ausgebrannt. Das Konzept für dieses Buch wurde von C. Kappler bereits verfasst.

*Zielgruppen:* Gesamtgesellschaft, am Lehrberuf Interessierte

*Notwendige Arbeitsschritte:* Anfrage von Personen, Sammlung und Lektorat der Texte, Veröffentlichung und Werbung für das Buch

*Beispiele:* Buch „Immer noch Lehrer!“ (2009)

### **Projektidee 14: Zertifizierte und einheitliche Weiterbildungen (Vorschlag des LCH)**

*Bezug zu Kernkategorien:* 4, 10, 11

*Idee:* Der LCH möchte für die Deutschschweiz Weiterbildungen für schulrelevante Expertise-Funktionen aufgleisen.

*Methode:* Das Fehlen attraktiver beruflicher Perspektiven ist einer der Gründe für fehlende Männer im Lehrberuf. Der LCH plant, allgemein anerkannte, einheitliche und zertifizierte berufliche Weiterentwicklungsmöglichkeiten für Lehrpersonen zu schaffen. Heute bietet jede PH viele verschiedene Weiterbildungen mit laufend wechselnden Namen an, so dass ein Vergleich punkto Inhalt und Niveau der Weiterbildungen sehr schwierig ist. Auf dem Arbeitsmarkt und für die Professionalisierung ist dies verheerend. Berufsverbände spielen in anderen Berufen als Garanten für Qualität und Fachlichkeit eine wesentliche Rolle (FMH bei den Ärzten, Anwaltspatente bei Juristen, etc.). Der LCH möchte zur Schaffung zertifizierter Weiterbildungen den Schulleiterverband VSLCH mit ins Boot holen.

*Zielgruppen:* Angehende und praktizierende Lehrpersonen, am Lehrberuf Interessierte

*Notwendige Arbeitsschritte:* Ausarbeitung durch den LCH

*Beispiele:* FMH bei Ärzten/innen, Anwaltspatent bei Juristen/innen

## Phase 2b: Praxisdiskurs

**Auftrag:** Um den Stand des Praxisdiskurses eruieren zu können, werden Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Stakeholder (Pädagogische Hochschulen, Berufsverbände, Berufsberatungen, Gymnasien etc.) geführt. Im Rahmen von Einzelinterviews können diese den selbst wahrgenommenen Bedarf an Projekten, Produkten und Massnahmen zur Erhöhung des Männeranteils an der Primarschule äussern. Das Endprodukt ist ein schriftlicher Bericht mit Nennung der Stichprobe, Methodik und Resultate.

### Stichprobe

Bei der Auswahl der zu befragenden Personen wurde darauf geachtet, dass unterschiedliche Tätigkeitsbereiche sowie verschiedene Regionen der Deutschschweiz berücksichtigt werden. Ende September 2013 wurden 25 Personen per Email für ein telefonisches Interview angefragt; 21 von ihnen gaben ihre Zustimmung dafür, 4 Personen lehnten ab. Eine Person gab zwar ein Telefoninterview, wollte jedoch später nicht im Bericht erwähnt werden. Eine Person wollte anonym im Bericht erscheinen.

So resultiert eine Gesamtstichprobe von 20 Personen aus den Bereichen Gymnasien und Volksschulen (N=2), Studien- und Berufsberatungen (N=2), Pädagogische Hochschulen (N=3), Gleichstellungsbüros und -verbände (N=3), Berufsverbände (N=4), Politik und Bildungsverwaltung (N=3) sowie aus den Fachdisziplinen Erziehungswissenschaften, Psychologie und Soziologie (N=3). Zwei der Befragten wollten nicht mit Namen, sondern anonym im Bericht erscheinen. Eine Übersicht zu den befragten Personen findet sich in Tabelle 1.

Tabelle 1 Übersicht zu den befragten Personen in Phase 2b

Name	Funktion
<b>Gymnasien und Volksschulen</b>	
Beat Camenzind	Evangelische Mittelschule Schiers/GR: Lehrer der FMS Pädagogik und des PH-Vorkurses
Dominik Mombelli	Gymnasium Köniz-Lerbermatt/BE: Lehrer in Pädagogik/Psychologie. Dozent an der PHBern
<b>Studien- und Berufsberatungen</b>	
Karin Brühlmann	Kanton LU: Studien- und Berufsberaterin
anonym	BIZ Berufsinformationszentrum, Kanton SH: Fachperson der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
<b>Pädagogische Hochschulen</b>	
Erich Ettlin	PH Zug: Prorektor Ausbildung
Kathrin Krammer	PH LU: Leiterin Studiengang Kindergarten/Unterstufe
Thomas Rhyner	PH SG: Dozent, Initiant Projekt „Men’s Walk and Talk“

<b>Gleichstellungsbüros und -verbände</b>	
Andreas Borter	männer.ch: Vizepräsident
Susanne Burren	PH FHNW: Stabsstelle Diversity
Katrin Hartmann	PHBern: Gleichstellungsbeauftragte
<b>Berufsverbände</b>	
Peter Baumann	Verband SchulleiterInnen Schweiz VSLCH: Mitglied der Geschäftsleitung
Jürg Brühlmann	Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH: Leiter Pädagogische Arbeitsstelle
Anton Strittmatter	Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH: ehemaliger Leiter Pädagogische Arbeitsstelle
Kurt Willi	Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV: Präsident der Standespolitischen Kommission. Mittelstufenlehrer
<b>Politik und Bildungsverwaltung</b>	
Andrea Caviezel	Leiter Schulinspektorat Graubünden
Thomas Leitch-Frey	Grossrat des Kantons AG: Präsident der Kommission Bildung, Kultur und Sport
Urs Wüthrich-Pelloli	Präsident des Regierungsrates Kanton BL, Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion; Vorstand der EDK
<b>Fachdisziplinen (Erziehungswissenschaften, Psychologie, Soziologie)</b>	
Allan Guggenbühl	Psychologe und Psychotherapeut, PH Zürich
Andreas Hadjar	Bildungssoziologe, Université du Luxembourg
Katharina Maag Merki	Erziehungswissenschaftlerin, Universität Zürich

## Methodisches Vorgehen

### Interviewleitfaden

Allen Personen, die für ein Telefoninterview zugesagt hatten, wurde zur Vorbereitung vorgängig per Email der Interviewleitfaden zugeschickt. Die Fragen 1 und 2 wurden so formuliert, dass die interviewte Person offene Antworten geben konnte. In Frage 3 wurde eine Auswahl der Projektideen aus Phase 2a (Praxistransfer) zur Bewertung und Einschätzung vorgelegt. Der Interviewleitfaden sieht folgendermassen aus:

**Frage 1)** Worin sehen Sie persönlich die Gründe dafür, dass sich nur wenige Männer für den Lehrberuf auf Primar- und Kindergartenstufe entscheiden?

**Frage 2)** Wie könnte Ihrer Meinung nach der Männeranteil im Lehrberuf erhöht werden? Welche Massnahmen wären notwendig, damit diese Berufswahl für Männer wieder attraktiver wird?

**Frage 3)** Aufgrund der aktuellen Forschungserkenntnisse zeigen sich vor allem drei wichtige Aspekte, um mehr Männer für den Lehrberuf zu begeistern: Erstens sind pädagogische Lernerfahrungen äusserst wichtig, um den Beruf besser kennen zu lernen und das eigene Interesse zu wecken. Zweitens leidet der Primarlehrberuf unter einem ambivalenten Image, welches aufgewertet werden sollte. Und drittens ist die Vernetzung und Unterstützung von männlichen Primarlehrern wichtig, um einer Isolation und Entfremdung im Beruf vorzubeugen.

Aufgrund dieser Erkenntnisse haben wir verschiedene Ideen für Massnahmen und Projekte entwickelt. Was halten Sie von den folgenden Vorschlägen?

- **Imagekampagne:** Um das Ansehen des Primarlehrberufs zu steigern und realistische Berufsbilder zu fördern, wird eine breit angelegte Imagekampagne lanciert. --> Was ist dabei wichtig, was muss berücksichtigt werden?
- **Schultandem:** Oberstufenschüler hospitieren für einen Tag in der Primarschule und lernen so das Berufsfeld praktisch kennen.
- **Reporter im Schulzimmer:** Gymnasiasten und Sekundarschüler verfassen eine Reportage über eine Lehrperson und deren Berufsalltag mit dem Ziel, auf spannende Art einen Einblick in den Lehrberuf zu erhalten.
- **Rent a Teacherman:** Primarschulen (insbesondere solche ohne männliche Fachkräfte) können einen angehenden Primarlehrer für vorübergehende Einsätze anfragen.
- **Workshop zu „Männer und Primarschule“:** In einem Workshop zum Thema „Männer im Primarlehrberuf“ können Schulklassen, Lehrpersonen und Studienberatende Einblick in den Primarlehrberuf nehmen und werden für das Thema „Gender und Beruf“ sensibilisiert.
- **Schule forscht:** Um das Bild der wenig wissenschaftlichen und anspruchsvollen Lehrpersonenausbildung zu korrigieren, werden Forschungsprojekte von (angehenden) Lehrpersonen präsent gemacht.
- **Men's Club:** Angehende und praktizierende Lehrer erhalten in regelmässigen Veranstaltungen die Gelegenheit, sich über ihre spezifische Situation als Geschlechterminderheit auszutauschen.
- **Zertifizierte und einheitliche Weiterbildungen** (Vorschlag des LCH): Heute bietet jede PH eigene Weiterbildungen mit laufend wechselnden Namen an. Einheitliche Weiterbildungen sind jedoch für eine Professionalisierung wichtig und spielen in anderen Berufen eine wesentliche Rolle (z.B. FMH bei Ärzten/innen, Anwaltspatent bei Juristen/innen). Deshalb sollen für die Deutschschweiz Weiterbildungen für schulrelevante Expertise-Funktionen aufgegleist werden.

## Datenerhebung und -auswertung

Die 20 Interviews dauerten durchschnittlich 32 Minuten (mit einer Bandbreite von 17 bis 63 Minuten). Mit Ausnahme eines Face-to-Face-Gesprächs wurden sämtliche Interviews telefonisch geführt, alle wurden dabei auf Tonband aufgenommen.

Anschliessend wurden die besprochenen Inhalte in Tabellenform stichwortartig zusammengetragen, sodass spaltenweise die Aussagen pro Person, und zeilenweise die Aussagen pro Thema ersichtlich wurden. Die Themenstruktur orientierte sich dabei am Leitfaden: 1) Gründe für den tiefen Männeranteil; 2) Mögliche / notwendige Massnahmen; 3) Einschätzung zu den verschiedenen Massnahmenvorschlägen (Imagekampagne, Schultandem etc.). Schliesslich wurde diese ausführliche Zusammentragung aller Einschätzungen weiter verdichtet und kategorisiert. Um Rückschlüsse auf die einzelnen Personen zu vermeiden, wurden die Aussagen der Personen desselben Tätigkeitsbereiches zusammengefasst dargestellt.

Im Folgenden werden nun die Einschätzungen der verschiedenen Gruppen zu den Gründen für den tiefen Männeranteil im Primarlehrberuf, zu den möglichen und/oder notwendigen Massnahmen zur Erhöhung dieses Anteils, sowie zu den ihnen vorgestellten Projektideen im Detail aufgeführt. Die Formulierungen erfolgen weitgehend in direkter Rede nahe an der mündlichen Ausdrucksweise, um Einschätzungen und Meinungen pointierter zum Ausdruck kommen zu lassen, als dies mit indirekter Rede möglich wäre. Jeweils zu Beginn der Abschnitte findet sich eine stichwortartige Zusammenfassung.

## Gründe für den tiefen Männeranteil im Primarlehrberuf

### In Kürze

- „Spirale“: Je weniger männliche Lehrer, desto weniger Rollenvorbilder für Schüler --> geschlechterstereotype Vorstellungen halten Männer ab
- (Vermeintlich) geringe Karriere- und Aufstiegsmöglichkeiten, Beruf wird als Sackgasse wahrgenommen
- Gewinnmaximierung: Wenn schon Matura nötig, dann lieber Studium an Uni/ETH --> wird auch häufig an Gymnasien so empfohlen
- Lohn im Vergleich zu Privatwirtschaft tief, Vollzeitanstellung im Lehrberuf bedeutet sehr hohe Arbeitsbelastung, Teilzeitpensum reicht aber für Hauptnährer der Familie nicht aus
- Beruf ist besonders attraktiv für Frauen (Teilzeitmöglichkeit, thematisch breit, Beziehungsarbeit etc.) --> das führte zu Frauenmehrheit, der Beruf ist nicht per se unattraktiv für Männer
- Hohe gesellschaftliche Erwartungen, gleichzeitig geringe Anerkennung und wenig Prestige
- Lehrtätigkeit auf Primarstufe ist schlechter entlohnt und hat weniger Ansehen als Sekundarstufe
- Wandel in Lehrberuf: von Inhalts- zu Beziehungsarbeit (verstärkt Empathiefähigkeit, Kommunikation etc.) --> wird eher als weibliche Kompetenz angesehen
- Pädagogische Vorerfahrungen sind wichtige Türöffner, heute herrscht aber ein schwindendes freiwilliges Engagement in Vereinen, Pfadi etc.
- Hürde: Männer in der Arbeit mit Kindern gelten tendenziell als suspekt (Pädophilie-Verdacht)
- Junge Männer wollen nach Schulzeit zuerst einen anderen Beruf ausüben und nicht direkt wieder ins Schulfeld gehen --> für Quereinsteiger attraktiver
- Heutiger Trend der Schule zur Standardisierung und Normierung ist unattraktiv für Männer



*Gymnasien und Volksschulen:* Durch die Tertiarisierung der Lehrerbildung ist mehr „Aufwand“ nötig, um Lehrer zu werden. So denken sich vor allem junge Männer: Wenn ich schon einen Hochschulzugang habe, dann gehe ich an die Universität oder ETH und absolviere ein Studium mit vielseitigen Perspektiven, anstatt den „Sackgassen-Beruf Lehrer“ zu ergreifen. Allgemein sind die beruflichen Perspektiven nicht sehr attraktiv, ebenso wenig der Lohn, der längerfristig nicht reicht, um als Mann alleine eine Familie zu ernähren. Und schliesslich steht der Lehrberuf häufig sehr ungünstig im öffentlichen Fokus. Vor allem junge Männer schreckt ab, dass der Beruf als feminisiert gilt, sie haben keine Lust, einen „Frauenberuf“ zu ergreifen. Zudem ist das Berufswahlmotiv „mit Kindern arbeiten“ bei ihnen kaum ausgeprägt, sodass der Beruf als wenig attraktiv für junge Männer gilt. Für eine Erklärung der Feminisierung sind aber nicht nur die negativen Punkte zu erwähnen, welche die Männer vom Ergreifen abhalten. Ebenso relevant sind die positiven Aspekte des Lehrberufs, welche sich für die Frauen bieten: Im Zuge der Frauenbewegung und der zunehmenden Frauenerwerbstätigkeit im Laufe der letzten Jahrzehnte bot der Lehrberuf eine ideale Verbindung von Beruf und Familie, sodass immer mehr Frauen in diesen Beruf strömten. Eine Erklärung für den hohen Frauenanteil im Lehrberuf kann also sein, dass er nicht per se unattraktiv für Männer wurde, sondern speziell attraktiv für die zunehmend erwerbstätigen Frauen.

*Studien- und Berufsberatungen:* Das Ansehen des Berufes hat abgenommen, gleichzeitig wird ein längeres Studium verlangt. Besonders seit der Bologna-Reform stellen sich junge Leute die Frage, ob sie nicht gleich ein Studium mit breiteren Möglichkeiten machen sollen, wenn sie sowieso drei Jahre lang studieren müssen. Auch der Quereinstieg verlangt ein Jahr Vollzeitausbildung, was für viele eine grosse finanzielle Hürde ist. Die Lehrerausbildung wird als Berufsausbildung angesehen, nicht als Studium. Der Lehrberuf stellt hohe Anforderungen, der Druck der Eltern und die Ansprüche an die Schule sind gross. Die vielen Schulreformen, bürokratischen Vorgänge und Sitzungen wirken abschreckend. Heute wird der Lehrberuf als „Sozialarbeiterberuf“ sowie als Teilzeitberuf wahrgenommen; Männer wollen jedoch eher lehren (Sachkompetenz) anstatt erziehen (Sozialkompetenz), was jedoch heute Hauptaufgabe ist und dem traditionellen Rollenbild der Frau entspricht. Zudem sind (Fremd-)Sprachen immer wichtiger, was Frauen eher gefällt. Der Lohn ist nicht schlecht, jedoch nicht besonders attraktiv v.a. für Männer; sie machen häufig ihre Berufswahl von den Lohnaussichten abhängig. Bei 100% Anstellung ist die Arbeitsbelastung sehr hoch, bei einem kleineren Pensum ist der Lohn aber als Haupternährer der Familie nicht ausreichend.

*Pädagogische Hochschulen:* Durch den Wandel im Anforderungsprofil (stärkere Betonung der Beziehungsarbeit) schätzen sich junge Männer als weniger kompetent ein und finden den Beruf weniger interessant. Es fehlen auch Vorbilder, was ein Teufelskreis ist: Je weniger die Knaben Männer im Lehrberuf sehen, desto weniger können sie sich den Beruf als eigene Laufbahnoption vorstellen. Es geht v.a. auch um Geschlechterbilder, nicht nur um pädagogische Lernerfahrungen. Letztere sind dennoch wichtig, denn viele, die früher in der Freizeit pädagogisch/sozial tätig waren, entdecken diese Tätigkeit später wieder. Jedoch wird es heute tendenziell als suspekt angesehen, wenn Männer mit Kindern arbeiten (Pädophilie-Verdacht). Der Lehrberuf hat im Vergleich zur Wirtschaft weniger Karrieremöglichkeiten zu bieten, der Lohn ist beim Einstieg zwar attraktiv, reicht aber längerfristig für das Modell „Mann als Familienernährer“ nicht aus. Ansehen und Anerkennung des Lehrberufs haben in den letzten Jahren abgenommen, doch für Männer ist wichtig, dass sie einen „coolen“ Beruf haben, der gesellschaftlich bedeutsam ist. Die Lehrerausbildung wird immer noch als weniger akademisch und prestigeträchtig angesehen, in den Gymnasien werden Uni/ETH angestrebt und empfohlen. In den 1960/70er Jahren war der Lehrberuf eine Aufstiegsmöglichkeit für bildungsfernere Schichten, da das Lehrerseminar die Möglichkeit zum Weiterstudieren gab und Mittelschule und

Berufsbildung kombinierte. Heute gehen mehr Leute ins Gymnasium, die Bildungsnähe ist gestiegen. Junge Männer wollen nach der Schule eher einen handfesten Beruf ausüben, anstatt gleich wieder ins Schulfeld zu gehen.

*Gleichstellungsbüros und -verbände:* Die geschlechtsspezifische Sozialisation prägt die Berufsbilder, schon früh werden geschlechtsuntypische Berufe ausgeschlossen, was schwer beeinflussbar ist. Rollenvorbilder wären wichtig für die Wahl des Lehrberufs, jedoch fehlt es an solchen. So nehmen Jungen die Schule als weibliches Biotop wahr. Je unsicherer die männliche Identität ist, desto eher sucht man klare männliche Berufe. Genderarbeit hat somit viel mit Identitätsarbeit zu tun. Gerade für *junge* Männer ist es schwierig, nicht zum Mainstream, sondern zu den „Exoten“ zu gehören, der Anpassungsdruck ist gross. Zudem haben sie aufgrund der weiblichen Attribute des Lehrberufs eine geringe Selbstwirksamkeitserwartung bezüglich Lehrberuf. Häufig kommt das Interesse an der Arbeit mit Menschen erst später (Quereinsteiger). Die Strukturen sind v.a. für solche Männer unattraktiv, die sich an eher traditionellen Rollenbildern orientieren: Die Löhne sind im Vergleich zu den Löhnen von Männern mit akademischem Abschluss in der Privatwirtschaft tief, der Beruf wird als Teilzeitberuf wahrgenommen, das Ansehen und die Aufstiegschancen sind gering, es gibt nur wenige Anschlussmöglichkeiten für eine Weiterentwicklung im Beruf. Gleichzeitig sind die Anforderungen im Beruf sehr hoch (Vollzeitpensum ist fast nicht möglich), man muss den Normen genügen und sich der Standardisierung anpassen (LP21).

*Berufsverbände:* Früher war das Lehrerseminar die „Matura des kleinen Mannes“ und ermöglichte einen sozialen Aufstieg. Mit der Dezentralisierung der Gymnasien gab es solche mehr auf dem Land, und diese wurden eine Alternative für intellektuell interessierte Junge (zuerst für Männer, später auch für Frauen). Der Lehrberuf ist zu einem Beziehungsberuf geworden: Früher herrschte ein militärischer Stil, heute steht das Individuum im Vordergrund, was andere Anforderungen (Empathie, Kommunikation etc.) mit sich bringt (dasselbe passierte auch in anderen Berufen, z.B. Psychiater, Juristen, Ärzte). Die geschlechterkonformen Vorstellungen, was zu einem Mann passt und was nicht, bilden sich schon früh aus. Es gibt eine Spirale: Je weniger Männer Lehrer sind, desto weniger Rollenvorbilder von männlichen Lehrpersonen haben Knaben. Die PH ist nicht erste Wahl für Gymnasiasten, andere Studienrichtungen sind bezüglich Lohn, Belastung, Prestige und beruflichen Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten (Lehrberuf = Sackgasse) attraktiver. Die (wahrgenommenen) Anforderungen und Strukturen sind für Frauen attraktiver als für Männer (breite Ausbildung, musische Ausrichtung, guter Lohn für Teilzeitarbeit etc.). Viele Gymnasiallehrkräfte raten talentierten SchülerInnen vom Lehrberuf ab. Es gibt keine Selektion der Besten, jede/r wird in die Ausbildung genommen, was die Qualität und das Ansehen nicht gerade steigert.

*Politik und Bildungsverwaltung:* Das Ansehen des Lehrberufs hat in der Öffentlichkeit abgenommen, Ansehen wäre Männern aber sehr wichtig. Die Karrieremöglichkeiten sind (vermeintlich) gering und die Löhne zwar nicht schlecht, aber mit der Privatwirtschaft nicht konkurrenzfähig. Es geht heute mehr um Beziehungsarbeit, nicht mehr nur um die Stoffvermittlung. So werden heute v.a. soziale und gesprächsbereite Männer Lehrer, früher waren es aber auch Männer, die eine politische Karriere anstrebten und Durchsetzungsvermögen hatten. Männer mit einer Matura fokussieren sich eher auf ein bestimmtes Thema, das breite Schulfeld spricht sie weniger an. Jugendliche mit pädagogischen Erfahrungen (Vereine etc.) haben eher einen Zugang, jedoch schwindet das freiwillige Engagement zunehmend. Es gibt die Spirale „weniger Lehrer --> weniger Vorbilder --> weniger angehende Lehrer“. Der Vorteil einer optimalen Vereinbarkeit von Familie und Beruf lockt eher Frauen an. Auch wenn der Beruf häufig in Teilzeitpensen ausgeübt wird, sind doch Vollzeitstellen verfügbar; das sollte Männer nicht vom Ergreifen des Lehrberufs abhalten.

*Fachdisziplinen:* Durch den Wandel der Bedeutung des Lehrberufs hat es eine „Männerflucht“ gegeben: Es geht heute mehr um Beziehungs- und Teamarbeit, es gibt wenig Hierarchien, Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten und individuelle Profilierung. Der Lohn und die Aufstiegsmöglichkeiten wurden lange Zeit stiefmütterlich behandelt; erst jetzt mit der Tertiarisierung und Professionalisierung kommt das Thema vermehrt auf. Der Beruf wird als stark feminisiert wahrgenommen und passt gemäss geschlechterstereotypen Rollenbildern nicht zu Männern. Eine befragte Person gibt zu bedenken, dass es immer mehr eine „Normierungs- und Standardisierungstendenz“ im Lehrberuf gebe, doch manche Männer würden sich eher für tendenziell „extreme Sachen“ interessieren. Wenn der Lehrberuf sich „einmittle“ und zu einem „normalen Angestelltenverhältnis“ wandle, werde es unattraktiv für viele Männer.

## Mögliche / notwendige Massnahmen zur Erhöhung des Männeranteils

### In Kürze

- Berufsperspektiven aufzeigen, attraktive Weiterbildungsmöglichkeiten etablieren
- Gewinn des Berufs für die männliche Biographie zeigen --> aus Sicht der Männer argumentieren, nicht aus Schülersicht, denn Frauen sind genauso gute Lehrpersonen
- Lohnperspektiven ausbauen, z.B. Prämien durch zusätzliche Leistungen
- Aktive und explorative Auseinandersetzung mit Berufs- und Studienwahl von jungen Menschen fördern
- Studienabschluss (BA / MA) und Lohn von Primar- und Sekundarlehrkräften (und damit auch deren Ansehen) gleichsetzen
- Gute Begleitung und Unterstützung von männlichen Studierenden und Berufseinsteigenden
- Gezielt Männer mit pädagogischen Vorerfahrungen gewinnen
- „Vorbildmänner“ als Coaches engagieren
- Selektion der Besten in der Ausbildung --> Anstieg von Qualität und Prestige
- Realistische Berufsbilder des Lehrberufs und der Ausbildung erfahrbar machen --> möglichst konkret und angewandt, nicht durch abstrakte Kampagnen
- Frühe pädagogische Erfahrungen ermöglichen (z.B. Begleitung eines Klassenlagers)
- Aufklärung und Sensibilisierung an Gymnasien, da Lehrpersonen dort häufig von der PH abrateten und Uni/ETH empfehlen
- Quereinstieg-Studiengänge: langfristig etablieren und Bedingungen attraktiv gestalten

*Gymnasien und Volksschulen:* Der wohl wichtigste Aspekt wird bei den Berufsperspektiven gesehen. Natürlich darf man den Lehrberuf nicht als den ultimativen Nebenjob verkaufen, aber man sollte aufzeigen, welche Berufsperspektiven es mit dem Lehrberuf gibt, und zwar nicht anhand abstrakter Organigramme, sondern konkreter Berufsbiographien. Zudem spielt der Lohn eine wichtige Rolle, nicht unbedingt der vergleichsweise gute Einstiegslohn, sondern die bisher fehlenden Möglichkeiten, durch zusätzliche Leistungen prämiert zu werden. Massnahmen sollten nicht zu sehr auf die Genderthematik festgelegt sein, denn Jugendliche haben kein Genderproblem und würden damit

eher abgeschreckt. Weiter ist die FMS das Gefäss, aus dem viele angehende Lehrpersonen stammen, sodass sich der Fokus dorthin lohnt. Grundsätzlich gilt für Jugendliche: Wenn eine Autorität sagt, wie toll der Lehrberuf doch ist, dann läuft dies diametral ihrem Autonomiebestreben zuwider. Das Credo sollte eher sein: Macht euch schlau zu den Berufen, wir bieten euch die Gelegenheit dazu! Wichtig ist zudem, dass die interessierten Jugendlichen früh erfasst werden und in den Lehrberuf hineinwachsen können, z.B. mit pädagogischen Lernerfahrungen.

*Studien- und Berufsberatungen:* Wichtig ist, das gesellschaftliche Bild des Primarlehrberufs realistisch darzustellen und zu zeigen, dass es ein sozialer Beruf ist (Arbeit in Gruppen im Vordergrund, weniger das fachliche Wissen). Mit der Bologna-Reform und dem Bachelor-Studium rückte die Fachlichkeit ins Zentrum, man müsste aber wieder die Berufseignung genauer ansehen. Weiter wäre eine einheitliche Struktur der Schulen in allen Kantonen angezeigt (z.B. bezüglich Schulleitungen). Wichtig wäre auch eine Entlohnung für spezielle Aufgaben, das Vereinfachen eines Schulstufenwechsels, mehr Weiterbildungsmöglichkeiten und die permanente Etablierung von Quest-Studiengängen (was diese auch aufwerten würde). Zudem sollte der Lohn von Primar- und Kindergartenlehrpersonen gleichgesetzt werden, da sie eine gleichlange Ausbildung absolvieren. Und schliesslich ist eine gute Unterstützung und Begleitung der LehrerInnen beim Berufseinstieg enorm wichtig.

*Pädagogische Hochschulen:* Grundsätzlich stellt sich die Frage: Mit welcher Begründung muss der Männeranteil erhöht werden? Für die Schulleistung ist ein höherer Männeranteil nicht notwendig, denn die erfolgreichen PISA-Länder haben einen noch höheren Frauenanteil im Lehrberuf als die Schweiz. 7 der 10 besten Länder sind im Schulbereich hoch feminisiert. Argumentiert werden sollte nicht aus SchülerInnen-Sicht, sondern damit, dass der Lehrberuf eine Bereicherung für die männliche Biographie ist: Er bringt Lebensnähe, Vielfalt, Dynamik, die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit usw. Als langfristige Aufgabe ist eine Imageverbesserung angezeigt: Die Lohnperspektiven müssen attraktiver sein, es muss transparent gemacht werden, wie man zu einem Lohnanstieg kommt (Leistung, Weiterbildung usw.). Die Löhne von Primar- und Kindergartenlehrpersonen müssen gleichgestellt und erhöht werden. Für Primarlehrpersonen sollte es mehr Möglichkeiten für Vollzeitpensen geben, denn dies ist v.a. für Männer ein wichtiger Aspekt, da immer noch viele Haupternährer der Familie sind. Zudem ist es ein Problem, dass die Primarlehrerausbildung auf Bachelorstufe stattfindet und im Vergleich zur Sekundarstufe weniger Lohn, weniger Prestige und mehr Unterrichtsstunden mit sich bringt. Dies führt dazu, dass Männer eher die Sekundarstufe wählen. Die Primarlehrerausbildung darf nicht als Sackgasse wahrgenommen werden und sollte einen gleichwertigen Abschluss mit sich bringen (konsekutiver Master). Wichtig sind auch männliche Vorbilder, nur ein kurzer Einblick in die Schule beeinflusst den Berufsentscheid nicht. Die Vernetzung und Unterstützung von Männern ist wichtig (z.B. organisiert die PH Zug einen „Männermittag“ für Studenten und Dozenten, dies kommt gut an, die Männer fühlen sich geschätzt). Und schliesslich muss der Berufsumstieg gestützt werden: Man sollte diesen nicht auf akademische Abschlüsse beschränken, auch in der BMS und in den Berufsschulen sollte darüber informiert und kommuniziert werden. Dass Quest-Studierende in eigenen Studiengängen ausgebildet werden, ist schlecht für das Ansehen des Lehrberufs, denn es führt dazu, dass Absolventen der Quereinstiegsausbildung als „nicht-richtige“ Lehrpersonen wahrgenommen werden.

*Gleichstellungsbüros und -verbände:* Zunächst muss im ganzen Diskurs vermieden werden, dass die Arbeit von Lehrerinnen abgewertet wird; Geschlechterstereotypen dürfen nicht noch verstärkt werden. Die Teilzeitarbeit ist beliebt und weit verbreitet, d.h. man müsste v.a. Männer anziehen, die Teilzeitarbeit bevorzugen (modernes Lebensmodell, nicht Haupternährermodell). Von anderer Seite wird jedoch erwähnt, dass der Lehrberuf stärker als Vollzeitberuf positioniert werden muss, um vom

Image als „Frauenberuf“ wegzukommen. Zudem sollten mehr Männer gewonnen werden, die bereits pädagogische Erfahrungen gemacht haben (z.B. Väter, Jugendarbeit). Kampagnen, die rein auf den Verstand und Kopf setzen, nützen wenig; vielmehr muss ein Wandel bei den Werten passieren, was durch Erfahrungen geschieht. Dazu ist auch eine gleichstellungsorientierte gendersensible Berufswahlunterstützung wichtig. Der Gewinn für Männer muss sichtbar gemacht werden (z.B. Gewinn für Väter-Biografie, Kombination mit Hobbies), weil die materiellen Gewinne nicht so offensichtlich sind (obwohl beim Lohn anzusetzen wohl am effektivsten wäre). Dazu könnte man mit einer Gruppe von „Vorbildmännern“ arbeiten, die mit Herzblut engagiert sind und Coaches werden können. Männer in der Arbeit mit Kindern sind heutzutage dem Verdacht der Pädophilie ausgesetzt, was eine Hürde für diese Wahl der Arbeit darstellt. Diejenigen, die sich doch dafür entscheiden, brauchen Rückgrat und Standfestigkeit. Die Aussicht, mit Kindern zu arbeiten, muss demnach eine grössere Anziehungskraft ausüben als die negativen Seiten dieses Verdachts. Wichtig ist auch, am Image des Lehrberufs zu arbeiten, indem beispielsweise die Selektion erhöht wird (wie in Finnland). Zudem könnte die Primärausbildung auf Masterebene erhöht werden. In Finnland beispielsweise gilt der Lehrberuf als wissenschaftsorientiert und intellektuell, dies würde gerade Quereinsteiger ansprechen.

*Berufsverbände:* Allfällige Massnahmen müssten schon früh, vor der Pubertät, greifen. Normalerweise kennen junge Leute den Lehrberuf nur aus Schülersicht, allgemein sollten sie die Arbeitswelt mit realistischen Berufsbildern kennenlernen. Dies sollte pragmatisch und nahe an den Berufen geschehen, nicht anhand einer Plakatkampagne. Da der Lehrberuf stark weiblich konnotiert ist, sollte man die typisch „männlichen“ und allgemein die attraktiven Attribute des Berufes aufzeigen (z.B. Karriere, Weiterbildung, Spezialisierung, Teamarbeit, Vielseitigkeit, Lehrberuf als Übergang statt Lebenskarriere). Auch die Zusammenarbeit in einer komplexen Organisation sollte als Herausforderung gezeigt werden. Wichtig ist auch, dass die Lohnperspektiven anständig und konkurrenzfähig sind, was heutzutage nicht der Fall ist. Vollzeitstellungen müssen möglich sein, jedoch bedeuten diese eine enorme Belastung. Zudem sollte wieder eine Konzentration auf das „Kerngeschäft“ Schule geben stattfinden, mit weniger Sitzungen und Bürokratie. Weiter hat ein Bachelorabschluss weniger Marktwert als ein Masterabschluss, sodass die Primarlehrerausbildung weniger attraktiv als die Sekundarlehrerausbildung ist. Allgemein muss die Professionalität im Lehrberuf zunehmen: Eine Kanonisierung von Schweiz-weiten Wissens- und Kompetenzbeständen ist erst im Begriff zu entstehen. So erleben die SchülerInnen eine gewisse Beliebigkeit, jede Lehrperson unterrichtet anders, was unprofessionell wirkt. Bereits bestehende Standesregeln sollen die Professionalisierung stärken und Minimalstandards für guten Unterricht vorgeben. Der momentane Trend, die Anforderungen an die Lehrpersonenausbildung zu senken, könnte problematisch sein. Zudem muss es klare Weiterbildungsperspektiven geben, welche transparent gemacht werden müssen.

*Politik und Bildungsverwaltung:* Frühe pädagogische Lernerfahrungen (Jubla, Pfadi etc.) sind wichtig für die Interessensentwicklung. So könnte man Oberstufenschülern die Möglichkeit geben, ein Klassenlager einer Primarklasse zu begleiten (quasi Praktikum während Schulzeit). Weiter sollte die musikalische Grundbildung gestärkt und unentgeltlich gemacht werden, denn über das Musische geht Vieles im Bereich der Erziehung und Kultur. Zudem sollten attraktivere Arbeitsbedingungen geschaffen werden (Lohn, Klassengrösse, Reduktion der Stundenverpflichtungen für 100%). Dies könnte auch über „Job Enrichment“ geschehen, indem sich Lehrer auch in anderen Bereichen engagieren könnten (Projekte, Jugendarbeit, Sportförderung etc.). So könnte man mit einer 100%-Stelle nicht nur Lehrer sein. Betont werden sollte auch, dass man mit der Lehrerausbildung Führungsqualitäten und andere Fertigkeiten erwirbt, welche transferierbar sind. Grundsätzlich muss mehr in der Personalentwicklung von Lehrpersonen gemacht werden. Die Bedingungen für den Quereinstieg müssen attraktiv gestaltet sein, denn häufig entscheiden sich Männer erst nach einer Weile in der Wirtschaft wieder für das Schulfeld. In Gymnasien

gibt es noch ein grosses Potential: Die PH-Ausbildung wird dort häufig nicht empfohlen, da sie nicht als vollwertiges Studium wahrgenommen wird. Unter jungen Leuten hat sich herumgesprochen, dass die PH „einfach“ zu machen ist. Allgemein ist viel Aufklärung nötig: Der Lehrberuf ist nicht gleich wie früher, das Studium ist interessanter geworden, der Beruf hat höhere Ansprüche.

*Fachdisziplinen:* Da jeder bereits ein Bild über Schule hat, muss früh angesetzt werden, um dieses Bild zu verändern und den Beruf realistisch darzustellen: Was sind die Herausforderungen, welche Kompetenzen braucht man. Man muss das Berufsbild korrigieren, gerade für Gymnasiasten: Der Lehrberuf ist komplex, es braucht intelligente Leute, die adäquat reagieren können, das Anspruchslevel ist hoch. Zudem müssen die Strukturen verbessert werden: Prestige erhöhen, verschiedene Laufbahnmodelle und Spezialisierungsmöglichkeiten zeigen, Wege in die Privatwirtschaft, höherer Lohn (was aber wohl kaum bessere Lehrpersonen bringt), mehr Leitungsfunktionen und Aufstiegsmöglichkeiten. Allgemein muss die Schule geschlechtergerecht gemacht werden, damit Mädchen wie Jungen profitieren (wieder mehr Frontalunterricht, Wettbewerb fördern etc.). Es wird zu bedenken gegeben, dass momentan der Trend in der Lehrertätigkeit Richtung Standardisierung gehe, dies schrecke Männer eher ab. Schliesslich müsse die Ausbildung und der Beruf des Primarlehrers besser und gerechter bezahlt werden, denn die Primarschulzeit sei ebenso bedeutsam und anspruchsvoll wie die Sekundarschulzeit.

### Übersicht der Einschätzungen zu den Projektideen

Tabelle 2 zeigt eine Übersicht über die positiven (++) , negativen (--) oder ambivalenten (+/-) Einschätzungen der einzelnen Gruppen zu den ihnen vorgestellten Projektideen. In der rechten Spalte ist jeweils die überwiegende Einschätzung (+ oder -), sowie das Verhältnis von positiven und negativen Einschätzungen (+ : -) abgebildet.

Tabelle 2 Einschätzungen der Gruppen zu den Projektideen

	Gymi & VS	Studienberatung	PHs	Gleichstellung	Berufsverbände	Politik & BV	Fachdisziplinen	total + / -
Imagekampagne	+/-	--	++	+/-	+/-	++	++	+ 9:5
Schultandem	--	++	++	+/-	++	+/-	++	+ 10:4
Reporter im SZ	+/-	++	--	++	+/-	++	+/-	+ 9:5
Rent a Teacherman	--	--	--	--	--	+/-	--	- 1:13
Workshop	++	--	+/-	++	++	++	++	+ 11:3
Schule forscht	++	++	++	+/-	++	+/-	--	+ 10:4
Men's Club	+/-	++	++	--	--	--	+/-	- 6:8
Einheitliche WB	++	k.A.	+/-	+/-	++	++	++	+ 10:2

In den folgenden Abschnitten werden die Einschätzungen zu den einzelnen Projektideen jeweils kurz zusammengefasst und im Detail (mit den Argumenten der verschiedenen Gruppen, wiederum aus ihrer Sicht formuliert) aufgeführt.

## Einschätzungen zu „Imagekampagne“

### In Kürze

#### Positive Aspekte

- Kann neue und realistische Erfahrungen und Bilder von Schule ermöglichen, die positiver sind als die Bilder aus der eigenen Schulzeit
- Weg von Defizitorientierung; zeigen, was in der Schule gut läuft und schön ist
- Rollenmodelle und Vorbilder ermöglichen Identifikation mit dem Beruf
- Zu betonen: Vielseitigkeit, fachlicher und pädagogischer Anspruch, berufliche Perspektiven, Professionalität, Herausforderung
- Wichtig: Ehrlichkeit und realistische Berufsbilder

#### Negative Aspekte

- Nützt ohne strukturelle Änderungen nicht viel
- Einfluss auf Studien- und Berufswahl gering
- Kostspielig

#### Alternative Vorschläge

- Internetauftritt, z.B. Chatroom oder Meetingpoint mit (jüngeren) Lehrern für niederschweligen Austausch
- Leute mit hoher Akzeptanz zeigen (z.B. Spitzensportlerin oder Manager erzählen: „Mein/e Lehrer/in war wichtig für mich, weil...“)
- In Jugendverbänden engagierte Männer ansprechen, da sie bereits Primärinteresse mitbringen
- Beispielprojekte: „Botschafter der Heilpädagogik“ (PHBern), Imagekampagne für Pflegeberuf (Kt. Bern)

#### *Gymnasien und Volksschulen: ambivalente Bewertung*

(+) Eine Imagekampagne wird als wichtig angesehen, um ein zeitgemässes Bild der Schule zu zeigen. Viele Menschen haben die Schule seit ihrer eigenen Schulzeit nicht mehr erlebt und schlechte Erfahrungen dort gemacht. Man sollte also schöne, interessante und lebendige Schulmodelle zeigen, und nicht nur schwierige Eltern und SchülerInnen. Zum Lehrberuf sollte hervorgehoben werden, dass die verschiedensten Arten von Herausforderungen im Beruf ein grosser Pluspunkt sind.

(-) Solche Kampagnen sind häufig sehr teuer und von geringem Nutzen, denn junge Männer lassen sich nicht von aufgetakelten Imagevideos beeinflussen. Besser wäre ein Internetauftritt, da v.a. junge Männer sehr internet-orientiert sind. Denkbar wäre beispielsweise ein Chatroom, ein Meetingpoint mit (jüngeren) Lehrern, in dem ein niederschwelliger Austausch, das Stellen von Fragen oder einfach ein Schwatz möglich sind.

*Studien- und Berufsberatungen: (eher) negative Einschätzung*

(-) Eine Imagekampagne alleine nützt wenig, vielmehr sind strukturelle Veränderungen im Berufsfeld nötig. Zudem sind viele weitere Faktoren wichtig für die Berufswahl: die Eltern, eigene Lernerfahrungen usw. Allgemein ist es schwierig, das Image des Lehrberufs zu erhöhen, da dies hauptsächlich durch die eigenen Erfahrungen in der Schulzeit geprägt wird.

*Pädagogische Hochschulen: (eher) positive Einschätzung*

(+) Das heute vermittelte Bild von Schule ist häufig negativ, deshalb sollte eine Kampagne diese Defizitorientierung aufbrechen und zeigen, was in der Schule gut läuft. Eine wichtige Frage ist aber, mit welchen Bildern man arbeitet, um mehr Männer zu begeistern: Rollenbilder zu zeigen ist bedeutsam, aber „Softies“ oder „Kuschelpädagogen“ kommen nicht gut an. Es sollte betont werden, dass es ein anspruchsvoller Beruf ist, in dem man fachlich gefordert ist, man etwas verändern und den Kindern etwas mitgeben kann. Eine Option wäre, Männer anzusprechen, die in Jugendverbänden oder sonstigen passenden Settings zu finden sind; sie bringen bereits ein Primärinteresse mit.

*Gleichstellungsbüros und -verbände: ambivalente Bewertung*

(+) Imagekampagnen sind wichtig, weil sie Identifikationsmöglichkeiten und Vorbilder bieten (z.B. Fotokampagne). Um Haltungen zu beeinflussen, braucht es Kommunikation, und eine Imagekampagne ist Teil davon. An der PHBern gibt es bereits einen „Botschafter der Heilpädagogik“: Ein Mann mit einem abgeschlossenen Studium geht in Schulen auf interessierte Lehrer zu und versucht, den Klischees entgegenzuwirken.

(-) Es gibt bereits zu viele Werbekampagnen, sodass diese kaum mehr Wirkung haben. Man müsste die Thematik auf einer anderen Ebene angehen, mehr bildungspolitisch und mehr über die Medien. Zudem sollten stärker konkrete Inhalte gezeigt, als einfach nur Schlagworte genannt werden.

*Berufsverbände: ambivalente Bewertung*

(+) Eine Imagekampagne sollte den Beruf darstellen, wie er sich heute entwickelt hat und dass er anders ist, als man ihn aus der eigenen Schulzeit kennt. Aufzuzeigen sind die Vielseitigkeit und die beruflichen Perspektiven, dass er herausfordernd und intellektuell anspruchsvoll ist und auch für „Forschertypen“ passend. Zudem sollte man nicht diejenigen Lehrpersonen vorzeigen, die von strahlenden Kinderaugen schwärmen, sondern die den Lehrplan 21 umsetzen können, die kompetent mit Eltern umgehen etc.

(-) Solche Kampagnen richten sich eher an die Öffentlichkeit und das Umfeld (z.B. Eltern), Jugendliche lassen sich dadurch aber kaum ansprechen. Wichtig wäre, prägnante Köpfe und Leute mit einer hohen Akzeptanz dafür zu gewinnen (z.B. Spitzensportlerin oder Manager erzählen: „Mein/e Lehrer/in war wichtig für mich, weil...“). Zudem müssen, bevor man eine Kampagne startet, gleichzeitig die Realität und die Strukturen verändert werden, sonst springen die angeworbenen Personen gleich wieder ab.

*Politik und Bildungsverwaltung: (eher) positive Einschätzung*

(+) Betont werden sollte bei einer Imagekampagne an erster Stelle die Vielseitigkeit des Berufs: Multidisziplinarität, Umgang mit gesellschaftlichen Problemen, Heterogenität, theoretischer Hintergrund, Teamarbeit, Spezialisierung, Entwicklungsprojekte, Vernetzung, anspruchsvolle Elternarbeit, Sitzungen, Weiterbildungen, Arbeitsgruppen, Anschlussmöglichkeiten für die Privatwirtschaft, Führungsqualitäten, breite berufliche Perspektiven, hohe Autonomie und grosser zeitlicher Gestal-



tungsspielraum, Sinnstiftung usw. Alle Aspekte sollten nicht als zusätzlicher lästiger Teil dargestellt werden, sondern als Bestandteile des Berufs. Wichtig ist auch, die Herausforderung zu betonen, denn es sind speziell starke Leute angesprochen; dies wertet den Beruf auch auf. Dabei darf aber die hohe Kompetenz der Lehrerinnen, auch auf der Oberstufe, nicht vergessen werden.

(-) Kritisch angemerkt wird, dass wichtiger als eine Imagekampagne die Erhöhung der Anforderungen und der Qualität der Ausbildung wäre.

*Fachdisziplinen:* (eher) positive Einschätzung

(+) Wichtig bei einer Imagekampagne sind an erster Stelle Ehrlichkeit und realistische Berufsbilder, sonst wird etwas vorgetäuscht, und die Leute kennen die Schule ja bereits selber. Es sollte gezeigt werden, womit man konfrontiert wird, positiv wie negativ. Zudem ist auch die Darstellung von Heterogenität wichtig, z.B. verschiedene Männlichkeiten im Lehrberuf. Die Imagekampagne „Tough Enough“ für den Pflegeberuf im Kanton Bern hat sehr ehrliche Berufsbilder gezeigt, auch die schwierigen und herausfordernden Seiten. Wichtig wäre auch, die GymnasiastInnen zu erreichen: Man hat viele Möglichkeiten mit dem Lehrberuf, es gibt technische und soziale Seiten im Beruf, ist inhaltlich breit. Berufspersonen können einen Einblick in ihren Berufsalltag geben, zusätzlich sollte das Ganze gut im Internet dargestellt werden.

## Einschätzungen zu „Schultandem“

### In Kürze

#### Positive Aspekte

- Niederschwelliger Austausch möglich, Rollenmodelle und Vorbilder kennenlernen
- Positive Erfahrungen und Bestätigung von aussen steigern Interesse und Kompetenzgefühl für den Lehrberuf

#### Negative Aspekte

- Wahrscheinlich geringe Nachfrage
- Wenig Effekt, da Bilder über Lehrberuf hartnäckig sind
- Fraglich, ob für Sekundarschüler geeignet, da zu nahe an der Primarschulzeit dran

#### Alternative Vorschläge

- Mitarbeit über längere Zeit (z.B. Begleitung eines Klassenlagers) hätte mehr Effekt
- Alle SchülerInnen sollen einen „atypischen“ Beruf besuchen --> mehr zu Mainstream machen, damit sich Exoten nicht „outen“ müssen
- Beispielprojekt: „Student for a day“ (ETH Zürich); Schule Bürglen/TG, wo Oberstufenschüler mit Primarschülern arbeiten

*Gymnasien und Volksschulen:* (eher) negative Einschätzung

(-) Der Effekt könnte kontraproduktiv sein, weil die schnuppernden Jugendlichen die harten Seiten des Lehrberufs sehen und abgeschreckt werden könnten. Zudem würden sie wohl am ehesten in die eigene ehemalige Schule gehen, wodurch sie nur die eigenen Vorurteile bestätigt sähen.

*Studien- und Berufsberatungen: (eher) positive Einschätzung*

(+) Mit dem Projekt würde ein niederschwelliger Austausch möglich. Besonders für Gymnasiasten wäre ein Schnupperpraktikum, besser noch eine vertiefte Auseinandersetzung über längere Zeit ideal (z.B. 1 Woche im Zwischenjahr), hingegen ist es fraglich, ob es für Sekundarschüler geeignet wäre. Gut wäre, wenn junge Männer zu männlichen Lehrpersonen kämen. Als Beispiel könnte das Projekt „Student for a day“ der ETH gelten.

*Pädagogische Hochschulen: (eher) positive Einschätzung*

(+) Schüler müssen sich als kompetent erleben und persönliche Erfahrungen machen können, um Freude am Lehrberuf zu entwickeln. Persönliche Kontakte zu knüpfen und Wertschätzung zu erhalten ist wichtig. Es wäre sowohl für Gymnasiasten als auch für Oberstufenschüler geeignet: In einigen Kantonen stammt ein grosser Teil der PH-Studierenden aus der FMS, diese waren vorher Oberstufenschüler, sodass es sich lohnt, dort anzusetzen.

*Gleichstellungsbüros und -verbände: ambivalente Bewertung*

(+) Vorbilder zu haben und Kontakte zu knüpfen ist bedeutsam für das Interesse am Lehrberuf. Eine solche Massnahme müsste möglichst früh ansetzen und v.a. Gymnasiasten ansprechen.

(-) Gymnasiasten hätten wohl wenig Interesse daran, und Oberstufenschüler sind noch zu nahe an der Primarschule dran, sodass die Nachfrage klein sein dürfte. Das NWSB biete bereits ein Tandem an, welches aber auf geringe Resonanz stosse. Ein Problem ist auch, dass die Idee auf den Primarlehrberuf beschränkt ist, sodass sich Interessierte „outen“ müssten. Deshalb sollten alle sich mit einem geschlechtsuntypischen Beruf auseinandersetzen, damit die Massnahme zum „Mainstream“ wird.

*Berufsverbände: (eher) positive Einschätzung*

(+) Solche Modelle werden bereits durchgeführt (z.B. in Bürglen / TG, wo OS-Schüler in PS gehen; auch im ZH Oberland) und kommen gut an. Der Fokus sollte auf dem Rollen- und Perspektivenwechsel liegen. Für Oberstufenschüler ist das Projekt als weniger geeignet, da sie selber noch zu stark in der Schule verankert sind. Passender wären Gymnasiasten vor der Matura, wenn möglich aber länger als einen Tag.

*Politik und Bildungsverwaltung: ambivalente Bewertung*

(+) Kein Prospekt kann aussagekräftiger zeigen, wie der Lehrberuf wirklich ist. Besser noch als ein Schnuppertag wäre beispielsweise die Begleitung eines Klassenlagers während einer Woche. So lernt man die SchülerInnen auch von einer anderen Seite und intensiver kennen.

(-) Im Kopf der Jugendlichen ist bereits ein negatives Bild des Lehrberufs festgesetzt, sodass das Projekt wenig nützen würde. Wer nicht weiss was studieren, der/die wählt die PH-Ausbildung; ein Schnuppertag ändert daran nichts.

*Fachdisziplinen: (eher) positive Einschätzung*

(+) Von allen Personen dieser Gruppe wird die Idee als positiv bewertet. Bedeutsam ist die Frage, wie die SchnupperschülerInnen begleitet werden; eine Vorbereitung und Nachbesprechung mit einem Betreuer (für Jungen am besten ein Mann) ist sehr wichtig. Als Interessenten kommen eher Gymnasiasten und weniger Sekundarschüler in Frage, z.B. im Rahmen der Studieninformationstage und nicht erst kurz vor der Matura.

## Einschätzungen zu „Reporter im Schulzimmer“

### In Kürze

#### Positive Aspekte

- Hoher Selbststeuerungsgrad kommt bei Jugendlichen gut an
- Eigenständiges Arbeiten begünstigt vertiefte Auseinandersetzung mit Lehrberuf

#### Negative Aspekte

- Fraglich, ob grosser Effekt, da man Schule ja aus eigener Schulzeit kennt
- Noch mehr Arbeit im Schulfeld schreckt die SchülerInnen ab
- Fraglich, ob geeignet für SekundarschülerInnen; eher für GymnasiastInnen
- Projekt geht zu wenig weit, ist zu harmlos. Wirkungsvoller wäre kompletter Rollentausch von Lehrpersonen und SchülerInnen

#### Alternative Vorschläge

- Mit Video untypische Lehrpersonen portraituren
- Längere Einsätze ermöglichen vertieftere Einblicke
- Könnte im Zusammenhang mit Projektarbeiten, die SchülerInnen sowieso machen müssen, umgesetzt werden
- Den SchülerInnen die Schule ganz übergeben --> totaler Rollentausch
- Beispielprojekt: Stiftung Mercator (Studierende gehen an wissenschaftliche Kongresse und schreiben Bericht darüber)

#### *Gymnasien und Volksschulen: ambivalente Bewertung*

(+) Prinzipiell sind alle Massnahmen gut, die einen hohen Selbststeuerungsgrad ermöglichen, denn Jugendliche möchten neue Dinge selber erkunden.

(-) Jedoch hocken sie sowieso schon den ganzen Tag im Schulzimmer und wollen nicht noch mehr Zeit dort verbringen. Mehr Effekt hätte es, grundsätzlich die Persönlichkeitsbildung der Jugendlichen voranzutreiben.

#### *Studien- und Berufsberatungen: (eher) positive Einschätzung*

(+) Die SchülerInnen können die Realität kennen lernen, sich vertieft mit dem Beruf auseinandersetzen und eine niederschwellige Anlaufstelle erhalten.

#### *Pädagogische Hochschulen: (eher) negative Einschätzung*

(-) Ein grosser Effekt des Projektes scheint fraglich, da man die Schule ja bereits aus der eigenen Schulzeit kennt.

#### *Gleichstellungsbüros und -verbände: (eher) positive Einschätzung*

(+) Dies ist eine Möglichkeit, sich vertieft auch mit anderen Berufen, nicht nur dem Lehrberuf, auseinanderzusetzen. Beispielsweise könnten mit einem Video untypische Lehrpersonen portraituret werden.

### *Berufsverbände: ambivalente Bewertung*

(+) Es gibt bereits ein ähnliches Projekt der Stiftung Mercator, in welchem Studierende an wissenschaftliche Kongresse gehen und darüber einen Bericht schreiben; dies kann animierend wirken. Es gilt zu berücksichtigen, dass das Projekt gut begleitet wird, damit keine Klischees zementiert werden.

(-) Das Projekt bietet nur einen eingeschränkten Einblick; besser wären längere Einsätze. Zudem wäre es wohl zu früh für Oberstufenschüler, geeigneter wären Gymnasiasten.

### *Politik und Bildungsverwaltung: (eher) positive Einschätzung*

(+) Die Idee wird als kreativ und interessant bewertet. Möglich wäre die Umsetzung im Zusammenhang mit Projektarbeiten, die die SchülerInnen sowieso machen müssen.

### *Fachdisziplinen: ambivalente Bewertung*

(+) Dieses Projekt könnte besser funktionieren als das Schultandem, weil die SchülerInnen (Jungen wie auch Mädchen) gezwungen wären, Fragen zu stellen, eine Auswahl zu treffen usw., und so ihr eigenständiges Erkunden angekurbelt wird.

(-) Eine interviewte Person gibt zu bedenken, dass das Projekt zu wenig weit gehe und zu harmlos wäre: Man sollte den SchülerInnen die Schule einmal ganz übergeben, also einen richtigen Rollentausch machen. Dies wage man aber bisher kaum, auch aufgrund einer Infantilisierung der SchülerInnen.

## **Einschätzungen zu „Rent a Teacher“**

### **In Kürze**

#### Positive Aspekte

- Durch direkte Interaktion wird Austausch und Beziehungsaufbau ermöglicht
- Kommt dem Wunsch von Lehrerinnen nach männlichen Kollegen entgegen

#### Negative Aspekte

- Hebt Mann auf Podest und zementiert den Irrglauben, dass guter Unterricht mit dem Geschlecht der Lehrperson zusammenhängt --> Verhärtung der Geschlechterdualität
- Wichtig sind konstante, verlässliche Beziehungen; Kurzaufenthalte sind ineffektiv bzw. lösen Frust bei Kindern aus
- Gefahr des kontraproduktiven Effekts, wenn Quotenmann Skepsis auslöst, oder wenn schlechter Lehrer ins Schulfeld gesandt wird

#### Alternative Vorschläge

- Regelmässige Einsätze (z.B. immer im Sportunterricht) hätten mehr Effekt, sowohl auf SchülerInnen als auch auf Kollegium
- Zusammenarbeit mit Pfadi-Leitern für gewisse Projekte
- Männer aus anderen Sparten der Wirtschaft können für Jungen und Mädchen ebenfalls eine Bereicherung sein --> Möglichkeit einer verstärkten Rekrutierung von Quereinsteigern

*Gymnasien und Volksschulen: (eher) negative Einschätzung*

(-) Auch wenn es an sich eine kreative Idee ist, müsste die Selektionshürde wohlüberlegt sein: Wenn man „schlechte“ Männer weitervermittelt, kann es einen kontraproduktiven Effekt haben und abschreckend wirken. Zudem sollte der Unterrichtsstil nicht an das Geschlecht der Lehrperson geknüpft sein (auch wenn Unterschiede vorliegen), das Projekt würde diesen Irrtum aber zementieren.

*Studien- und Berufsberatungen: (eher) negative Einschätzung*

(-) Es stellt sich die Frage, wie wirkungsvoll ein so kurzer Einsatz eines Mannes wäre. Eine Beziehung zu Kindern aufzubauen braucht Zeit, sodass es besser wäre, einen Fachlehrer (z.B. in Sport) zu finden, der regelmässig jede Woche kommt. Eine weitere Idee wäre die Zusammenarbeit mit Pfadi-Leitern für gewisse Projekte. Zudem stellt sich die Frage, ob es unbedingt ein Lehrer sein muss: Auch andere Männer (aus der Wirtschaft) können für Jungen und Mädchen eine Bereicherung sein; dazu könnte mit Firmen zusammengearbeitet werden. Umgekehrt könnte dies die Männer ev. zu einem Quereinstieg in den Lehrberuf bewegen.

*Pädagogische Hochschulen: (eher) negative Einschätzung*

(-) Grundsätzlich ist guter Unterricht unabhängig vom Geschlecht der Lehrperson. Das Projekt hebt Männer hervor, betont deren Exotik und stellt sie als Helden hin, die zwar keine Ahnung vom Kontext haben, aber die Situation retten. Besser wäre es, Fachexpertise von extern einzuholen, und zwar unabhängig vom Geschlecht. Prinzipiell ist es für die Sozialisation wichtig, dass Kinder sowohl männliche als auch weibliche Bezugspersonen haben; dafür braucht es aber konstante und verlässliche Beziehungen. Das kurze Einfliegen eines Mannes, nur damit ein Mann im Schulzimmer ist, hätte jedoch keinen relevanten Einfluss auf diese Sozialisationsprozesse.

*Gleichstellungsbüros und -verbände: (eher) negative Einschätzung*

(-) Damit würde der Geschlechterbias stark betont, dass an der Schule „das Männliche“ fehle. Männer würden damit auf ein Podest gestellt und als speziell dargestellt, was das Schaffen einer Normalität verfehlt. Wichtig sind kompetente Lehrpersonen über eine längere Zeit, und das können sowohl Männer als auch Frauen sein. Zudem: Warum sollten nur Männer die Möglichkeit dieses Nebenjobs erhalten, und nicht auch Frauen? Damit würde die bestehende Geschlechterordnung unterstützt.

*Berufsverbände: (eher) negative Einschätzung*

(-) Das Projekt hätte keinen grossen Effekt, da kurze Einsätze nicht genug nachhaltig sind. Kritisch ist auch die Bewertung von Männern: Es erinnert an das Bild von „King-Kong im Käfig“, der im Schaukasten als rare Spezies besichtigt werden kann. Damit würde die Exotik der Rolle von Männern im Lehrberuf überbetont. Zudem besteht die Gefahr des „Bumerangeffekts“: Der Mann wird zum Quotenmann, und diesem Umstand wird mit grosser Skepsis begegnet.

*Politik und Bildungsverwaltung: ambivalente Bewertung*

(+) Prinzipiell ist es eine gute Idee, denn weibliche Lehrkräfte wünschen sich auch männliche Kollegen. Zudem sind Massnahmen gut, wenn sie in einer direkten Beziehung stattfinden; dies hat mehr Effekt als schriftliche Dokumente oder Portraits, weil sie Austausch, Fragenstellen und Interaktion möglich machen.

(-) Das Projekt würde eine künstliche Situation mit möglicherweise negativen Nebenwirkungen schaffen, denn nicht alle Lehrer unterrichten gut, nur weil sie Männer sind. Das Problem sind schliesslich auch nicht die weiblichen Lehrkräfte, die Vorurteile des negativen Effekts der „Feminisierung“ bestätigen sich ja nicht. Das Projekt würde also nicht mehr Männer bringen, sondern einfach die Vorurteile gegen die „Feminisierung“ untermauern. Die relevanten Fragen sind vielmehr: Welche Männer kommen an die PH, welche Selektionsüberlegungen spielen eine Rolle? Momentan studieren eher atypische Männer an den PHs: Sie sind eher sozial angepasst, differenziert denkend und quasi „femininer“ als ihre Gleichaltrigen. Die Frage ist: Sind das die Männer, die man in der Schule gerne hätte?

*Fachdisziplinen:* (eher) negative Einschätzung

(-) Erstens brauchen Kinder eine Beziehung zu Lehrpersonen, dieses Projekt könnte aber frustrierend und ein „Betrug an den Kindern“ sein, weil die Lehrer wieder verschwinden. Die Männer könnten sich in so kurzer Zeit nicht in der Schule und Klasse integrieren. Zweitens besteht die Gefahr der Verhärtung der Geschlechterdualität und betont Männer als Exoten, womit die bipolare Sicht ausgeprägt würde. Drittens haben sich diese Männer ja bereits für den Lehrberuf entschieden, neue Männer würde es also nicht bringen. Ein Vorschlag wäre, über längere Zeit immer wieder zu kommen, um langfristige Erfahrungen machen zu können, sowohl im Lehrpersonenkollegium als auch als SchülerIn.

## Einschätzungen zu „Workshop zu „Männer und Primarschule““

### In Kürze

#### Positive Aspekte

- Häufig weisen Gymnasiallehrkräfte nur auf Uni/ETH als Studienoption hin, die PH gilt als nicht adäquate Ausbildung --> Sensibilisierung gegen elitäre Vorstellung wird ermöglicht

#### Negative Aspekte

- Geschlechterthematik stösst auf wenig Interesse bei SchülerInnen
- Grosser reflexiver Anteil in Workshop wirkt abschreckend

#### Alternative Vorschläge

- Fokus erweitern: Themen „Gender und Berufswahl“ oder „Wie will ich meine Zukunft planen“ oder „Was ist eine gute Schule“
- Gymnasialrektoren/innen sollten mehr mit Studienberatungen zusammenarbeiten
- „Tage der offenen Tür“ an PHs anbieten, ähnlich wie am Paul-Scherrer-Institut zum Thema „Natur und Technik“

*Gymnasien und Volksschulen:* (eher) positive Einschätzung

(+) Die Idee wird begrüsst, ein solcher Workshop sollte aber nicht auf Geschlecht, sondern auf den Beruf „LehrerIn“ bezogen sein und wäre auch für Schulklassen spannend. Damit könnte die Schule aus verschiedenen Perspektiven angeschaut werden.

*Studien- und Berufsberatungen: (eher) negative Einschätzung*

(-) Es ist fraglich, ob Information alleine etwas nützt, denn Berufe müssen erlebbar sein. Zudem würde so wieder der Einzelfall (also der männliche Lehrer) betont werden. Junge Männer haben heutzutage keine Geschlechtsrollenkonflikte, Gender ist kaum ein Thema: Wenn sie Lehrer werden wollen, dann suchen sie sich einfach etwas anderes als Frauen (z.B. Vermitteln von Sachinhalten). Bei Oberstufenschülern zeigen sich deutliche Geschlechterrollenstereotype, bei erwachsenen Männern (Maturanden) ist das kaum mehr Thema. Bei FMS-Schülern hingegen ist das je nach Alter von Belang; dort gäbe es zum Thema Geschlecht und Beruf einen Aufklärungsbedarf.

*Pädagogische Hochschulen: ambivalente Bewertung*

(+) Es ist wichtig, das Bewusstsein der Beratenden und der Gymnasiallehrkräfte zu schärfen, dass die PH eine gute und nicht minderwertige Studienwahl ist. Häufig werden im Gymnasium Uni/ETH als Optionen dargestellt, sie werden als prestigeträchtiger angesehen und das Ziel der Gymnasien sind hohe Quoten von Uni-Studierenden. Bildungspolitisch ist hier angezeigt, dass die RektorInnen der Gymnasien mehr mit den Berufsberatungen zusammenarbeiten sollten. Die Tertiarisierung der Lehrpersonenausbildung ist schliesslich eine riesige Chance für den Lehrberuf, aber auch eine grosse Herausforderung für die PHs, um sich als gleichwertig wie Uni/ETH zu präsentieren.

(-) Es wäre wohl schwierig, junge Männer für das Thema Gender zu sensibilisieren. Sie haben keine Lust auf das Thema, sehen eine gewisse Bevorteilung von Frauen und sind der Diskussionen zum Genderthema überdrüssig. Zudem hat ein Workshop einen grossen reflexiven Anteil, was wohl kaum beliebt wäre v.a. bei Schülern.

*Gleichstellungsbüros und -verbände: (eher) positive Einschätzung*

(+) Auch wenn eine Weiterbildung der Lehrpersonen wohl wenig Einfluss auf die Berufswahl von Kindern und Jugendlichen hat, gibt es bei der Berufswahlbegleitung durch Lehrpersonen durchaus Optimierungspotential. Jedoch sollte man dies nicht auf den Lehrberuf beschränken, sondern Gender und Beruf weiter fassen. Eine Idee ist ein Workshop für Lehrpersonen zu „Gender und Berufswahl“, eine weitere Idee ein Workshop für GymnasiastInnen zu Themen wie „Wie will ich meine Zukunft planen? Beruf, Karriere, Familie, Partnerschaft usw.“ Diese Fragen haben im Gymnasium kaum Platz, sodass die Lehrperson in der Klassenstunde mit den GymnasiastInnen darüber sprechen könnte.

*Berufsverbände: (eher) positive Einschätzung*

(+) Ein Einblick von Beratenden und Gymnasiallehrpersonen in den Primarlehrberuf wäre sinnvoll. Denkbar wäre auch, überzeugende Schulmodelle vorzustellen, etwas das man selber nicht erlebt hat, Neues, nicht nur Altbekanntes, denn dazu hat man bereits seine Meinung gebildet. So sollte weniger das Thema „Gender“, sondern „Gute Schule“ im Zentrum stehen.

*Politik und Bildungsverwaltung: ambivalente Einschätzung*

(+) Gerade an den Gymnasien gibt es Aufklärungsbedarf, denn immer noch herrschen elitäre Vorstellungen zum Wert der Uni/ETH und der PH-Ausbildung. Auch bei den Berufsberatungen gibt es diesbezüglich Handlungsbedarf, sodass Weiterbildungen von den Studien- und Berufsberatenden der richtige Ort für diese Thematisierung wären. Denkbar sind auch „Tage der offenen Tür“ an PHs;

etwas Ähnliches versucht man in Natur und Technik, indem man SchülerInnen ins Paul-Scherrer-Institut einlädt.

(-) Solche Workshops brächten kaum einen Effekt: Die SchülerInnen würden nur teilnehmen, weil sie dann schulfrei hätten. Zudem würden sich junge Leute kaum für traditionelle Genderfragen interessieren.

*Fachdisziplinen:* (eher) positive Einschätzung

(+) Workshops können, wie eine Person aus eigener Erfahrung berichtet, sehr gut funktionieren. Wichtig wäre, dass sie nicht nur extern und ausserhalb der Arbeits- und Schulzeit stattfinden, sonst würden nur diejenigen Professionellen und SchülerInnen sie besuchen, die sich sowieso schon dafür interessieren. Das Thema „Gender und Beruf“ ist generell wichtig für die Berufswahl (auch am Gymnasium), denn es gibt immer noch starke „Schubladisierungsprozesse“, für Jungen und Mädchen kommen gewisse Berufe aufgrund des Geschlechts gar nicht erst in Frage. Es sollte aber nicht spezifisch auf Männer im Lehrberuf, sondern allgemein um das Berufsfeld (Primar-)LehrerIn gehen: das Berufsbild schärfen, was heisst es LehrerIn zu sein, welche inhaltlichen Vertiefungen, Gestaltungsspielräume und Weiterbildungsmöglichkeiten sind vorhanden usw.

## Einschätzungen zu „Schule forscht“

### In Kürze

#### Positive Aspekte

- Zeigt Professionalität und wertet die Lehrpersonenausbildung auf
- Legitimiert die PH-Forschung
- Schulen können sich als Forschungspartner etablieren, weg von Rolle des Forschungsobjekts
- Themen könnten im Rahmen der Maturarbeit angeboten werden
- Forschungsergebnisse sind auch für Eltern interessant

#### Negative Aspekte

- Praxisorientierte Männer und Frauen könnten abgeschreckt werden
- Vorwurf der Pseudowissenschaftlichkeit könnte verstärkt werden
- Fraglich, ob grosser Effekt: Forschungsorientierte gehen nicht in Lehrberuf

#### Alternative Vorschläge

- Eher männerbezogene Themen (z.B. Technik im Unterricht) aufzeigen, um Männer zu begeistern
- Publikation von Forschungsergebnissen in populären Zeitungen (z.B. in „20 Minuten“)
- Gute Masterarbeiten öffentlich präsentieren (z.B. an Gymnasien)
- Kombinierbar mit Projektidee „Workshop“

*Gymnasien und Volksschulen:* ambivalente Einschätzung

(+) Diese Massnahme könnte allgemein die Lehrpersonenausbildung aufwerten. So kann gezeigt werden, dass die PH-Ausbildung, überspitzt gesagt, nicht nur aus Spielen besteht. Für interessierte



MaturandInnen könnte es eine Sammlung mit Themen für die Maturarbeit geben, weil viele jeweils keine Ideen für diese Arbeit haben.

(-) Ob durch diese Massnahme mehr Männer in den Lehrberuf gehen würden, scheint fraglich, denn wenn ein junger Mann forschungsorientiert ist, entscheidet er sich kaum für den Lehrberuf.

*Studien- und Berufsberatungen:* (eher) positive Einschätzung

(+) Denkbar wäre, eher männerbezogene Thematiken (z.B. Technik im Unterricht) aufzuzeigen. Möglich wäre auch die Publikation von Forschungsergebnissen in der Zeitung (z.B. in „20 Minuten“).

*Pädagogische Hochschulen:* (eher) positive Einschätzung

(+) Die PHs werden immer noch als wenig anspruchsvoll angesehen und auch im Gymnasium so „verkauft“. Das Bild, das generiert werden sollte: Anspruchsvoll ist auch das Zusammentragen von Wissen (wissensorientierte Leistung), nicht nur die Arbeit mit Menschen. Ansetzen könnte man bei den Schulfächern, um über das Fachinteresse SchülerInnen anzusprechen. Man müsste sich über das Zielpublikum einigen, denn es würden wohl diejenigen erreicht werden, die sich sowieso schon für den Lehrberuf interessieren.

*Gleichstellungsbüros und -verbände:* ambivalente Bewertung

(+) Die Idee ist ein spannender Ansatz, um das Image des Berufs generell zu heben. Somit wäre das Zielpublikum die Öffentlichkeit. Betont werden sollte aber nicht das Thema Gender, sondern es sollte gleichermaßen auf die Interessen von Frauen und Männern ausgerichtet sein.

(-) Ein negativer Effekt könnte sein, dass mit der Betonung von Wissenschaftlichkeit diejenigen Männer abgeschreckt werden, die vor allem praxisorientiert sind.

*Berufsverbände:* (eher) positive Einschätzung

(+) Die Professionalität und das wissenschaftsgestützte Handeln könnten z.B. anhand attraktiver Schulkonzepte (wie Altersdurchmisches Lernen, personalisierte Lernformen etc.) ins Blickfeld gerückt werden. Es muss gezeigt werden, dass die Lehrtätigkeit nicht ausschliesslich eine Berufung ist, sondern dass sowohl Intuition und Empathie wie auch kognitives Wissen und Übung nötig sind. Forschungsergebnisse wären überdies auch für Eltern und die breite Öffentlichkeit interessant und legitimierten ein Stück weit die Bildungsforschung. Es könnten in diesem Rahmen Partnerschaften mit Schulen gepflegt werden, die sich so als Forschungspartner etablieren. Die Ergebnisse sollten dann auch öffentlich und verständlich kommuniziert werden, doch heutzutage ist die Forschung der PHs kaum in der Lokalpresse erwähnt. Häufig sind die Schulen in der PH-Forschung keine Partner, sondern nur Objekte, und Wissenschaft geschieht individuell und innerhalb der Scientific Community, nicht im Austausch mit den Schulen und der Öffentlichkeit. Im Rahmen dieses Projektes könnten z.B. Masterarbeiten (nur gute!) öffentlich präsentiert werden, z.B. in der Aula eines Gymnasiums, um so GymnasiastInnen zu erreichen. Die Massnahme könnte allenfalls mit den Workshops an Gymnasien kombiniert werden.

*Politik und Bildungsverwaltung:* ambivalente Bewertung

(+) Einerseits wäre es eine gute Massnahme, um sich professionell zu präsentieren und Berufsstolz zu zeigen. Dies müsste auf einem Top-Level sein, da es eine Visitenkarte für die Lehrerausbildung ist. Wichtig ist, nicht verunsichert oder zweifelnd, sondern selbstsicher aufzutreten. Die Gymnasien

müssten miteinbezogen werden, denn sie sind eine Schwachstelle: Die Lehrpersonen dort transportieren eine Abwertung der PH-Ausbildung, was problematisch ist in Anbetracht, dass das Gymnasium eine Schlüsselstelle bei der Berufswahl ist.

(-) Die Massnahme könnte auch die umgekehrte Wirkung haben: Personen, die praktisch arbeiten möchten, sehen dann eine „Theorielastigkeit“, die ja bereits heute schon von vielen (angehenden) Lehrpersonen und auch in den Medien kritisiert wird.

*Fachdisziplinen: (eher) negative Einschätzung*

(-) In erster Linie braucht es Wissen über den Lehrberuf und über das Studium (z.B. über Infotage). Forschungsprojekte sind ein Teil der Ausbildung. Angehende Lehrpersonen sind nicht primär Forschende, könnten sich aber in gewisse Themen vertiefen und eigene Fragen bearbeiten. Zudem besteht die Gefahr, dass SchülerInnen abgeschreckt werden könnten. Es sollte gezeigt werden, dass Schule wissenschaftlich begleitet wird, aber dass wissenschaftliches Arbeiten nicht essentiell ist. Auch aus der Öffentlichkeit könnte der bereits bestehende Vorwurf der Pseudowissenschaftlichkeit verstärkt werden, sodass die Massnahme ein Eigengol für die Lehrpersonenausbildung sein könnte.

## Einschätzungen zu „Men's Club“

### In Kürze

#### Positive Aspekte

- Faire Berücksichtigung von Männern bei Unterstützungsangeboten, bis anhin wird für Frauen viel mehr angeboten
- Bedarf besteht aufgrund der Gefahr der Isolation, es existieren immer noch Vorurteile gegenüber Männern in pädagogischer Arbeit

#### Negative Aspekte

- Nicht zeitgemässe Methode, dramatisiert den Fakt der Männerminderheit
- Grosse Hemmschwelle von Männern gegenüber selbstreflexiver Arbeit und Psychologisierung
- Kein Bedarf am Angebot, da kaum Leidensdruck der Männer
- Netzwerk kann nicht erzwungen werden, Form eines „Clubs“ ist zu locker

#### Alternative Vorschläge

- Mentorate, männliche Vorbilder und gute unterstützende (Jung-)Lehrerberater sind zeitgemässere Massnahmen
- Supervision / strukturierte Intervision (z.B. Thema „Umgang mit weiblichen Vorgesetzten“)
- Ähnliche Projekte: „Männermittag“ an der PH Zug, „Men's Walk & Talk“ an der PHSG
- Netzwerke nutzen, die bereits bestehen (z.B. mit Gymnasiasten über Berufseignung diskutieren)

*Gymnasien und Volksschulen: ambivalente Bewertung*

(+) Es ist positiv, wenn nicht immer nur Unterstützungen für Frauen angeboten werden (z.B. Akademiker-Unterstützungen, die nicht für Männer offen sind). Es müsste im Rahmen der Ausbildung stattfinden, denn bei freiwilliger Teilnahme in der Freizeit gibt es kaum Interesse daran.

(-) Wenn es zu sehr nach Selbstfindung und Therapiesitzung aussieht, könnte dies abschreckend für Männer sein. Zudem ist fraglich, ob seitens der Männer überhaupt ein Bedarf für ein solches Angebot besteht.

*Studien- und Berufsberatungen:* (eher) positive Einschätzung

(+) Die Idee wird als gut bewertet, auch wenn sich die Frage stellt, wie gross das Bedürfnis danach ist. Wichtig wäre eine solide Begleitung von männlichen Lehrpersonen durch einen Mann beim Berufseinstieg, mit dem Ziel, die Männer im Lehrberuf zu halten.

*Pädagogische Hochschulen:* (eher) positive Einschätzung

(+) Viele Netzwerke bilden sich informell und können nicht erzwungen werden, die Männer treffen sich in der Freizeit. So könnte man vorhandene Netzwerke fördern und nutzen, um weitere Männer anzuziehen, indem Männer zusammensitzen mit Gymnasiasten und die Berufseignung diskutieren. Verschiedene PHs haben mit ähnlichen Projekten bereits Erfahrungen, z.B. „Männermittag“ an der PH Zug oder „Men's Walk & Talk“ an der PHSG. Die Erfahrungen zeigen, dass es herausfordernd ist, das internalisierende Verhalten zu fördern und zusammen in der Gruppe zu reden. Innerhalb der PH-Ausbildung kamen interessierte Männer, in der Freizeit aber niemand. Generell zeigt sich jedoch: Ein grosser Leidensdruck der Einsamkeit von Männern besteht nicht.

*Gleichstellungsbüros und -verbände:* (eher) negative Einschätzung

(-) Das Projekt bietet zwar Möglichkeiten für den Austausch unter Männern, was zu begrüssen ist. Jedoch ist die Form eines „Clubs“ zu locker, es bräuchte eher Supervision oder eine strukturierte Intervention, oder aber eine Weiterbildung. Ein Thema könnte z.B. der Umgang mit Chefinnen sein, denn für viele Männer ist es nicht einfach, mit weiblichen (häufig viel jüngeren) Vorgesetzten zu arbeiten. Unklar ist auch, ob ein Bedarf besteht: Männliche Studierende als Minderheit haben bereits die Tendenz, sich zusammenzuschliessen. So ist es nicht förderlich und auch nicht zeitgemäss, noch spezielle Gefässe dafür zu schaffen. Wichtiger wären Mentoren, männliche Vorbilder und Berater, die unterstützend wirken.

*Berufsverbände:* (eher) negative Einschätzung

(-) Wenn es ein solches Bedürfnis gibt, ist es natürlich unterstützenswert, jedoch müsste die Initiative von den Männern selbst kommen. Denn die Erfahrung zeigt: Die meisten Männer, die bereits in der PH-Ausbildung sind, fühlen sich grundsätzlich wohl unter Frauen. Schwierig ist solch ein Club auch, weil Männer Vorbehalte gegenüber Männergruppen und gegenüber einer Psychologisierung haben. Es gibt in der Schweiz keine Tradition, dass Männer ihre Identität als Mann diskutieren und reflektieren, sodass hier eine grosse Hemmschwelle besteht. Besser wäre es, etwas aktiv zusammen zu unternehmen. Wichtiger wäre auch eine gute Junglehrerberatung in Männergruppen. Zudem könnte man schauen, wie es Männer in der Pflege machen, denn auch sie sind eine Minderheit.

*Politik und Bildungsverwaltung:* (eher) negative Einschätzung

(-) Diese Massnahme wird als nicht nötig und sogar kontraproduktiv angesehen. Wer bereits in der Ausbildung zum Lehrer ist, hat in der Regel auch kaum Probleme mit Einsamkeit unter Frauen. Zudem hat ein solcher Club eine negative Konnotation („Lehrer brauchen Spezialbehandlung“), womit das Thema der Männerminderheit noch dramatisiert und problematisiert würde. In der Schule

geht es primär nicht um Genderfragen, sondern um Fachfragen. Im Schulkollegium sollte man eher vom Zusammenwirken von Frauen und Männern profitieren, anstatt sie zu separieren. Was jedoch immer noch aktuell ist, sind Verdächtigungen gegenüber Männern in pädagogischen Berufen (Pädophilieverdacht); ein Austausch darüber wäre sicher angebracht.

*Fachdisziplinen: ambivalente Bewertung*

(+) Die Erfahrung zeigt, dass männliche Lehramts-Studierende tatsächlich Gefahr laufen, isoliert zu werden. So gruppieren sie sich untereinander in der Ausbildung. Ähnliche Gefässe gibt es auch bereits für Frauen (Mentoring etc.), welche erfolgreich zu sein scheinen.

(-) Dieses Format passt nicht für alle Personen: Viele Männer wollen ihre Geschlechterzugehörigkeit nur ungern zum Thema machen, dies schreckt sie eher ab. Einige Männer sehen eine solche Beschäftigung mit der Geschlechterzugehörigkeit als eher weiblich an. Vielmehr verbinden sie sich über ein Thema, welches sie interessiert (z.B. Sport). Zudem birgt ein solches Gefäss die Gefahr der Dramatisierung der Geschlechterthematik. Und schliesslich ist der Begriff ungünstig gewählt und erinnert an die früheren englischen Men's Clubs, wo Männer sich trafen, um ihren Status zu pflegen.

## Einschätzungen zu „Zertifizierte und einheitliche Weiterbildungen“

### In Kürze

#### Positive Aspekte

- Übersicht im „Weiterbildungs-Dschungel“: Aufzeigen und Schärfung der beruflichen Perspektiven macht Lehrberuf attraktiver
- Lehrpersonen können sich spezialisieren, anstatt Spezialaufgaben auszulagern
- Wirkung als „incentive“ / Anreiz für Lehrpersonen

#### Negative Aspekte

- Verknüpfung der Weiterbildungen mit anderen Anreizen (z.B. Lohnanstieg) ist kaum möglich
- Fraglich, ob überhaupt von jungen Männern wahrgenommen
- Gefahr, dass Männer von Basis (Klassenzimmer) weglockt werden (z.B. durch Aufstieg in Schulleitung)
- Gefahr: noch mehr Hürden für bestimmte Positionen und Aufgaben
- Gefahr: „Zweiklassengesellschaft“ im Lehrpersonenkollegium

#### Alternative Vorschläge

- Weiterbildungen in Richtung Coach / Mentor, Begleiter für männliche Studierende, Umgang mit Buben, PH-Praktikumslehrperson etc.
- Auch denkbar: Weiterbildung zum Einbezug von Vätern (vgl. Modell „Senioren in Schulen“)

*Gymnasien und Volksschulen: (eher) positive Einschätzung*

(+) Die Idee wird positiv bewertet, weil damit verhindert wird, dass der Lehrberuf eine Einbahnstrasse ist. Damit können die beruflichen Perspektiven deutlicher gemacht werden.

*Studien- und Berufsberatungen: Thema nicht angesprochen in den Interviews*

*Pädagogische Hochschulen: ambivalente Einschätzung*

(+) Die Idee wird grundsätzlich positiv bewertet. Weiterbildungsmöglichkeiten sind sehr wichtig, schärfen das Berufsprofil und ermöglichen eine einheitliche Wahrnehmung von aussen.

(-) Unklar ist, wie viel Erfolg ein solches Unterfangen im föderalistischen System der Schweiz hätte, und ob die Frage der Zertifizierung einen Zusammenhang mit dem Männermangel im Lehrberuf hat. Fraglich ist auch, ob junge Männer diese Vereinheitlichung und Aufwertung der Weiterbildungen überhaupt wahrnehmen würden. Schliesslich müssten grössere Weiterbildungen auch lohnrelevant sein, was in der Umsetzung schwierig sein dürfte.

*Gleichstellungsbüros und -verbände: ambivalente Bewertung*

(+) Dies würde mehr Klarheit, Vereinheitlichung und Transparenz mit sich bringen. Die Lehrpersonen sollten sich spezialisieren können und selber Expertenwissen aneignen, und weniger andere Berufsgruppen in der Schule engagieren oder die Arbeit auslagern (z.B. Sozialarbeit, Heilpädagogik). Denkbar wären Weiterbildungen in Richtung Coach, Begleiter für männliche Studierende, Mentoren. Möglich wäre auch eine Weiterbildung zum Einbezug von Vätern („Väter-Aktivierung“, angelehnt an Modell von Senioren in Schulen). Man könnte andere Formen von Karriere zeigen, z.B. übergeordnete Aufgaben übernehmen, spezielle Schulung im Umgang mit Jungen (was aber auch für Frauen offen stehen sollte).

(-) Es muss darauf geachtet werden, dass diese Massnahme nicht die Männer von der Basis (Klassenzimmer) wieder wegnimmt (z.B. durch Aufstieg in Schulleitung). Zudem besteht die Gefahr, dass noch mehr Hürden für bestimmte Positionen und Aufgaben geschaffen werden.

*Berufsverbände: (eher) positive Einschätzung*

(+) Die Idee stammt vom LCH selber und kommt auch bei den anderen befragten Personen der Berufsverbände positiv an. Es ist sinnvoll, im „Weiterbildungs-Dschungel“ mehr Übersicht zu schaffen und würde die Professionalisierung fördern. Wichtig ist, dass sich das Weiterbildungsangebot auf schulrelevante Funktionen bezieht, also nützlich und gefragt ist, und nicht einfach mehr ECTS-Punkte und Arbeiten wie bei der Bologna-Reform verlangt werden. Es stellt sich einzig die Frage, ob die Zeit bereits reif dafür ist; schliesslich sind die PHs noch relativ jung.

*Politik und Bildungsverwaltung: (eher) positive Einschätzung*

(+) Diese Massnahme wird als sehr sinnvoll wahrgenommen. Damit würde auch nach aussen klar deklariert, was die Möglichkeiten im Lehrberuf sind. Ziel wäre eine gemeinsame „Visitenkarte“, was in der heutigen Zeit der Zertifizierung wichtig ist. Die Idee deckt sich mit den Rechtsgrundlagen der EDK zum Erwerb zusätzlicher Qualifikationen im Lehrberuf (im Bereich ICT, Schulleitung, Berufswahl-coach). In den letzten Jahren wurden einige Möglichkeiten für die Weiterbildung geschaffen (Sekundarlehrerausbildung für PrimarlehrerInnen, Befähigung für zusätzliche Unterrichtsfächer, Quereinstieg). Alle diese Massnahmen könnten allenfalls auch wieder mehr Männer für den Lehrberuf begeistern. Denkbar als Weiterbildungen wären Spezialaufgaben, um die inhaltliche Breite im Lehrberuf auszubauen, z.B. die Weiterbildung zur PH-Praktikumslehrperson. Auch sollte man zu attraktiven Bedingungen spannende Weiterbildungen anbieten, quasi als „incentives“ für die Lehrpersonen, als Bereicherung und Chance für den Austausch.

(-) Es wird zur Vorsicht gemahnt, dass mit all den Weiterbildungen keine „Zweiklassengesellschaft“ in der Schule entsteht (z.B. dass nur Klassenlehrpersonen als vollwertige Lehrpersonen gelten und gut entlohnt werden).

*Fachdisziplinen:* (eher) positive Einschätzung

(+) Mit der Massnahme würden das Anspruchs- und Prestigelevel hoch gehalten, was wiederum gute, ambitionierte Frauen und Männer ansprechen würde. Es verdeutlicht zudem, dass nicht nur die Freude an der Arbeit mit Kindern reicht, um Lehrperson zu werden, sondern dass man professionelle Personen will, die sich mit der Komplexität auf einem wissenschaftlich abstrakten Niveau auseinandersetzen können. Wichtig wäre, dass solche einheitliche Weiterbildungen verbunden sind mit sonstigen Anreizen.